

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

L. 27505 3^h des Kirchner...

Bezugs-Preis mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 27. Mai 1905.

20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.
Z. N. 1372.

Rundmachung.

Das k. k. Ministerium des Innern hat mit Erlaß vom 13. April 1905, Z. 13.982, darauf aufmerksam gemacht, daß im Reichsgesetz- und Verordnungsblatte des k. k. Finanzministeriums (vom 1. April 1905, Nr. 52 R.-G.-Bl. und 5. April 1905, Nr. 43 Verordg.-Bl.) eine Verordnung erschienen ist, wonach der für die Herstellung von Viehsalzsteinen mit 2 Kronen festgesetzte Preisungskostenzuschlag vom 1. Mai l. J. angefangen auf 1 Krone ermäßigt wird.

Die Salzsteine gelangen nach wie vor bei den Niederlagen Ebensee, Aulsee, Hallein und Hall in den Versteiß.

Dies wird hlemit verlautbart.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Mai 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz

berichtet die Petersburger Telegraphenagentur dem „B. Tgbl.“: „General Linewitsch telegraphiert vom 21. Mai, daß am 19. Mai eine der russischen Abteilungen das Dorf Schaholse besetzte. Am nächsten Tage wurde der Vormarsch nach Süden fortgesetzt. Am 19. Mai hatte eine Kolonne ein Artilleriegefecht nahe der Bahnstation Tschantusu zu bestehen und zwang die Japaner, die Station zu räumen und sich am 20. Mai nach Süden zurückzuziehen. Auch diese Kolonne setzte ihren Vormarsch nach Süden fort. Die Kolonne, die sich am 20. Mai Nanchentse genähert hatte, verbrannte den Ort an demselben Tage. — In der Nähe des Dorfes Armagan, 4 Werst westlich Kinkuanse, das von einer starken japanischen Abteilung besetzt war, fand ein Infanteriegefecht statt.“

Weiter meldet ein Kabeltelegramm aus Tokio:

„Nach amtlicher Bekanntgabe wurden feindliche Kavallerietruppen, die vom rechten Ufer des Kiaho aus auf Umwegen

gegen Jakumen vorrückten, von der japanischen Nachhut in zahlreichen Scharmützeln geschlagen und lagerten sich, nachdem sie auch in der Umgebung von Tzangschin einen Mißerfolg erlitten hatten, am 20. Mai mit der Hauptmacht bei Siantaku, 26 Meilen von Jakumen. Am 21. Mai zogen sie sich auf das rechte Ufer des Malienho zurück. Mehrere Kompagnien, die auf dem linken Ufer des Flusses geblieben waren, wurden seitdem von den japanischen Truppen besiegt und zogen sich in Unordnung nach Norden zurück. Auf dem anderen Teile des Kriegsschauplatzes ist keine Veränderung eingetreten.“

Beide Telegramme beweisen nur eins: Daß auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz absolut nichts vorgeht. Die beiden Generallinien sollten sich solche Meldungen schenken. Wichtiger als diese Meldungen der Oberkommandierenden ist ein Telegramm des Korrespondenten des „Ruß“ in Charbin, das ein Petersburger Telegramm des Laffan-Bureaus übermittelt. Darin heißt es:

„In Charbin, wo ich mich eine Woche aufgehalten habe, genießt man das Leben in vollen Zügen. Die Zirkusse, Theater und Varietés, besonders die letzteren, sind gedrängt voll und die Besitzer von Vergnügungsetablissemens erwerben dort so schnell ein Vermögen wie glückliche Spieler in Montecarlo. Das Geld fließt wie Wasser.“

Das soll offenbar ein Ruhm für die Russen sein. Wir meinen, sie hätten anderes zu tun, als in den Varietés ihre Zeit totzuschlagen.

Die Bahnverbindung in Wladiwostok. — Stärke beider Armeen in der Mandchurei.

London, 24. Mai. Laut einer Tokioer Meldung des „Daily Telegr.“ ist die Bahnverbindung mit Wladiwostok nun unterbrochen und die Festung abgebrochen. In Tokio schätzt man Linewitsch's Armee auf 300.000 Mann; die Armee Njamas soll wieder die gleiche Stärke wie vor Mukden erreicht haben, daß heißt etwa 470.000 Mann.

Verschwundene Millionen für Port Arthur.

London, 22. Mai. Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg meldet, hat die Kommission, welche die Uebergabe von Port Arthur untersuchen soll, festgestellt, daß eine Summe von 40 Millionen Mark, die vor Ausbruch des Krieges zur Befestigung von Port Arthur bestimmt wurde, nicht zu diesem Zwecke verwendet worden ist. Statthalter Admiral Alexjew soll dafür verantwortlich sein.

Japan in Erwartung der baltischen Flotte.

Tokio, 14. April.

Sollten diese Zeilen Sie rechtzeitig und unbehindert erreichen (man weiß ja nicht, ob wir nicht in wenigen Tagen vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten sein werden), so mögen sie dazu beitragen, Ihnen ein kleines Stimmungsbild vor der Ankunft der baltischen Flotte in den chinesischen Gewässern zu entwerfen.

Von vornherein muß man sagen, daß die Gewißheit der Japaner über die definitive Niederlage der Russen in der bevorstehenden Seeschlacht ebenso groß, wenn nicht größer ist, als zur Zeit vor dem Kriege. Man setzt in Togo ein unbegrenztes Vertrauen. Einige glauben überhaupt noch nicht daran, daß die russische Flotte bis in die Nähe Japans kommt. Diese vermuten, daß die Vorstellungen der japanischen Regierung in Paris wirksam gewesen sind und der russischen Flotte den Aufenthalt in Madagaskar fernerhin verboten haben und daß die ganze Reise nur eine Demonstration, vielleicht zur Erlangung günstigerer Friedensbedingungen zu bedeuten habe. Alle sind darin einig, daß dieses zweite russische Geschwader das Schicksal des ersten teilen wird. Wo und wie das geschehen soll, darüber verlaute natürlich nichts.

Es herrscht wieder die bekannte und bewährte Geheimhaltung aller Bewegungen der Flotte. Kein Mensch weiß, wo Togo, wo Kamimura ist. „Sie sind abgereist nach einem „gewissen“ Orte.“ Die Frage, die am meisten die Köpfe beschäftigt, ist: wo werden die Russen ihre Marinebasis etablieren? Saigon, Amoy, die Peccadorens, die Philippinen, die Lin-Kin-Inseln, alle diese Punkte kommen in Betracht. Das Wahrscheinlichste aber ist doch wohl, daß die Russen von Norden her nach Wladiwostok zu kommen suchen werden. Wenn sie ihre langsame Fahrt beibehalten, werden sie ungefähr im Juni durch eine der nördlichen Straßen, durch die Tingarü oder La Perouse-Straße passieren. Um diese Zeit ist dort die See eisfrei und der Zugang nach Wladiwostok unbehindert, wenn es sich nicht mittlerweile schon im Blockadezustand befinden sollte. Die „Kokomin“ behauptete schon vor einigen Tagen, daß die Festung sozusagen jetzt schon blockiert sei.

Was wird Togo machen? Wird er seinem Gegner entgegenfahren? Wird er ihn in der Formosastraße erwarten, oder sogar bis zum Kanal von Tschushima kommen lassen? Bei der

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wie eine Zentnerlast fiel ihr dieser Gedanke aufs Herz; dann sollte und mußte sie auch endlich ihre Stellung zu dem Geliebten feststellen. Drei Tage waren seit der Ankunft seines Briefes verfloßen. Des Vaters Tod hatte sie ihm nicht mitgeteilt, aus Furcht, er möchte bei dieser Nachricht, alle Bedenken bei Seite legend, zu ihr eilen. Jetzt mußte die Entscheidung fallen, wie, war ihr nicht mehr zweifelhaft.

Lange saß sie in dieser Nacht in dem kleinen Stübchen, über ein Blatt Papier gebeugt, dem sie all ihren Schmerz, ihr Leid, aber auch ihren unabänderlichen Willen anvertraut, sich von dem Geliebten zu trennen und den Frieden des Herzens in der Einsamkeit eines Klosters zu suchen, wo sie, vor der Welt geschützt, ihre Tage verbringen wollte.

Wie der Abschied vom Leben dünkte es ihr, als sie am andern Morgen dieses Schreiben der Post anvertraute. Sie hatte den Geliebten gebeten, ihr keine Antwort zu schreiben und ihr den Abschied von ihm nicht zu erschweren; so war für sie dieser Brief gleichsam der letzte Bote in eine Welt, der sie nun nicht mehr angehören wollte.

Auch ein Besuch Josefines, die auf den Brief Bernards hin nach Warendorf eilte und sich gefasster zeigte als Elise, wirkte nicht nachhaltig genug, um eine Sinnesänderung bei letzterer durchzuführen. So lange Josefine mit ihren Gründen der Freundin zuwekte, schien diese geneigt, ihr recht zu geben und in der Tat war Josefine die Vernünftigere:

„Wie ich denke, Deinem Bruder gegenüber, so denkt Karl mit viel größerem Rechte von Dir,“ sprach diese. „Du bist an der Sache unschuldig und weil Karl Dich nicht unschuldig leiden lassen will, sich auch nach Deinem Besitze sehnt, so will er eben seine jetzige Stellung aufgeben, die ihm nicht so viel wert scheint als Du. Hunderte Männer wechseln in seinem

Alter ihren Beruf zu ihrem Glück, warum soll es Karl nicht tun?“

Diesen Argumenten wußte Elise nichts entgegen zu halten, aber als Josefine gegangen war, überkam sie doch wieder jene Lebensmüdigkeit und Selbstverkennung, die ihre Absage an Karl gezeitigt hatte.

Des letzteren Antwort, die einige Tage später eintraf und den Brief Elises, als in der Aufregung geschrieben, unter keinen Umständen gelten lassen wollte, brachte das arme Mädchen noch mehr um das seelische Gleichgewicht. Wochenlang lag der Brief im Kull, jeden Tag gelesen und zur Antwort vorgenommen und doch fand sie nicht den Mut, das früher Geschriebene zu wiederholen, oder sich zu einer andern Auffassung der Dinge zu bekennen.

Karl, täglich und stündlich auf eine Antwort wartend, durchkostete alle Qualen der Verzweiflung. Des Freundes Bitte hätte es zwar nicht bedurft, um ihm den Weg der Pflicht zu zeigen, aber daß er sich bei seinen Absichten in Uebereinstimmung wußte mit Elises natürlichem Beschützer, ihrem Bruder, stärkte ihn in seinem Willen. Aber warum schrieb Elise nicht? Gewiß zweifelte sie an seinem Ernst, mit der bisherigen Laufbahn zu brechen und ihretwillen. Dieser Gedanke ließ ihm keine Ruhe, verfolgte ihn Tag und Nacht und ließ schließlich den Entschluß in ihm reifen, ihr zu zeigen, wie ernst ihm sein Vorschlag gewesen sei; er reichte sein Abschiedsgesuch ein.

Da er nach Wochen noch keine Antwort von Elise erhielt, schrieb er ein zweites Mal; wieder vergingen Wochen, keine Antwort. Da faßte Karl einen Entschluß, der ihn unter allen Umständen zum Ziele führen mußte.

Er schrieb abermals, aber nur wenige Zeilen enthielt sein Brief:

„Köln, den 29. Dez. 1863.

Geliebte!

Die Unruhe um Dein Geschick tötet mich; seit Wochen ohne Nachricht, weiß ich nicht, ob Du noch lebst, wo Du Dich befindest, wer Dir rät, mich so zu foltern. Willst Du

denn das heilige Band zerreißen, das uns bindet, so sei wenigstens nicht so grausam, mir eine letzte Bitte zu versagen: Am 2. Januar bin ich in Münster und komme Dir von dort bis Handorf entgegen, wo ich Dich unter den Post-Passagieren zu finden hoffe. Sollte ich mich täuschen, so führt mein Weg nach Warendorf und finde ich Dich dort nicht, werde ich Deine Spur verfolgen, sie führe wohin sie wolle.

Ewig Dein!

Karl.“

Das war die Bitte eines Lebenden, die Drohung eines Verzweifelten! Elise, als sie diese Zeilen las, erkannte, daß sie den Kampf mit einem Gegner aufgenommen, der nicht bloß die Bundesgenossenschaft in der eigenen Brust, das fürnämliche Verlangen nach liebevollem Schutz hatte, nein, der auch von außen einen weit mächtigeren Verbündeten besaß, den Mann ihrer Liebe, der alles daran wagte sie zu besitzen und dem sie nicht widerstehen konnte.

So war es denn bereits ein halbes Zugeständnis an Karl, als sie sich am Morgen des 2. Januar auf die Post setzte, die nach Münster fuhr. Je mehr sich die Fahrt dem Ziele näherte, um so freudiger regte es sich in dem Herzen Elises, die sich dieses Gefühl fast zur Schande anrechnete und es, wenn auch vergeblich, zu unterdrücken suchte.

Der erhaltenen Weisung gemäß hielt der Postillon vor dem Wirtshause an der Landstraße, von der ab es zu dem romantisch gelegenen Dörfchen Handorf geht, das jetzt mehr und mehr als Luftkurort in Aufnahme kommt. Es waren dort keine Passagiere und so fuhr der Schwager langsam weiter; Elise stand an der Stelle, wosie dem Wagen entstieg war, bald die Straße hinauf, bald hinunterschauend. Doch nur einige Minuten dauerte dieses Warten, da erblickte sie, den Weg vom Dorfe herkommend, eine Männergestalt. Er war es und aufjauchzen hätte sie mögen, so froh war sie im Herzen; aber noch sah sie in sich eine Unwürdige und in dem Manne, dem sie langsam entgegenging, einen allzu edel Denkenden, dessen Opfermut sie durch den ihrigen besiegen wollte. Deshalb unterdrückte

vorsichtigen Kampfweise Togos, dessen Bestreben vor Port Arthur offenbar darauf gerichtet war, seine Schlachtschiffe so viel wie möglich vor Beschädigungen zu behüten, kann man annehmen, daß er sich nicht weit von seiner Flottenbasis entfernen wird. Er wird also den Russen nicht weit entgegenfahren, und so gibt es Leute, die schon von einer Seeschlacht bei den Pescadoreen an der Westküste Formosas sprechen.

Die Nachricht, die vor Wochen schon japanische Zeitungen verbreiteten, daß die japanische Flotte im Indischen Ozean auf die russische warte, scheint Schwindel gewesen zu sein, oder wenigstens nur eine Demonstration, um die Russen von ihrem Vorhaben abzuschrecken. Wie es überhaupt möglich war, daß eine Flotte von 47 Schiffen fast unbemerkt den zirk 3000 Meilen weiten Weg von Koisibé nach Singapur machen konnte, ist ziemlich unverständlich. Die lange Seereise und der Aufenthalt bei Madagaskar scheint den Schiffen schon arg zugefegt zu haben, so daß sie von einem Korrespondenten als verkommen und schmutzig bezeichnet werden. Es ist also wohl keine Frage, daß man sie vor dem Eintritt in eine Seeschlacht einer gründlichen Instandsetzung unterzieht. Charakteristisch ist, daß sofort nach dem Bekanntwerden der Ankunft der baltischen Flotte in Singapur sich auf den englischen Schiffen in Hongkong eine fieberhafte Tätigkeit bemerkbar machte. Sie wurden in aller Eile in Stand gesetzt, und acht Schiffe sollen schon am 9. April südwärts gegangen sein.

Immerhin scheint die schneidige Fahrt Roschdjestwensky's von Madagaskar nach Singapur den Engländern imponiert zu haben. Sie sind sogar völlig davon überrascht worden. Das geht besonders aus der Depesche des Londoner „Times“-Korrespondenten vom 11. April hervor. Diese Depesche sollte man übrigens doch vor dem Schicksal des Bergessenwerdens bewahren. Sie lautet: „Die Ankunft Roschdjestwensky's im chinesischen Meere erregt Schauer und Bewunderung in jedes Engländer's Herz.“ Seit langer Zeit ist man solche Sprache der Engländer den Russen gegenüber nicht mehr gewöhnt. Man weiß gar nicht, was man dazu sagen soll. Sollte da nun schon die Angst vor einer etwaigen Wendung des Krieges durchblicken? Dem mag nun sein, wie es will, jedenfalls ist die Erregung und Erwartung über die kommenden Ereignisse zur Stunde in London größer als in Tokio. „Eines warmen Empfanges können die Russen“, wie „Zizi“ schreibt, „gewiß sein“.

Zur Uebergabe Port Arthurs.

Ueber die Vorgänge in Port Arthur liegen interessante Aeußerungen des Admirals Gregorewitsch vor. Marcel Smet, der Spezialkorrespondent des „Matin“ in Tokio, hat die Reise von Japan nach Frankreich mit dem Admiral gemeinsam gemacht und gibt den Inhalt einer Unterredung wieder, die er mit dem Admiral an Bord des Dampfers hatte. Wir geben von den Auslassungen Gregorewitsch' das Wichtigste wieder:

„Als wir den Befehl erhielten, uns bereit zu halten, um die Schiffe in die Luft zu sprengen und sie zu versenken, da war die Bestürzung allgemein. Nicht ein Mitglied des Rats war gefragt worden und es war niemals von der Uebergabe der Festung die Rede gewesen. Ich rief die besten Seeleute, welche seit Beginn der Belagerung bei mir waren, zusammen, und ich schlug ihnen vor, sich General Stössel's zu bemächtigen. Man hätte ihn verhaftet und gefangen gesetzt, und Port Arthur hätte sich vielleicht noch zwei Monate gehalten; die baltische Flotte, welche sich in der Folge natürlich nicht mehr beehrte, hätte Zeit gehabt, uns zu Hilfe zu kommen, und wer weiß, was sich noch ereignet hätte. Der General Smirnow allein

konnte die Erlaubnis zur Verhaftung erteilen, aber er fürchtete, die Soldaten würden meutern, wenn sie von dieser Maßregel erführen; man schickte mich also hinweg mit meinen Leuten, deren ich doch durchaus sicher war. Am nächsten Morgen gab man uns den Befehl, die Stadt zu räumen. Die Japaner besetzten sie schon!

Man hat in den Zeitungen immer von General Stössel als dem einzigen Verteidiger Port Arthurs gesprochen. Vor der Belagerung war Stössel nicht Festungskommandant, sondern einfach Chef-General des besetzten Rayons zwischen Kintschou und Port Arthur. Als Kintschou von den Japanern genommen worden war, mußte sich Stössel, da er sich nicht mehr mit der Armee Kuropatkins vereinigen konnte, mit den drei Regimentern, die ihm geblieben waren, nach Port Arthur zurückziehen. Zu jener Zeit berietete General Smirnow, unterstützt von General Kondratenko, die Verteidigung Port Arthurs vor. Stössel kam also an und hatte nur die Truppen zu befehligen, die er mit sich führte. Aber wenig befriedigt von einer in seinen Augen so unbedeutenden Rolle, maßte er sich allmählich die Befugnisse des Generals Smirnow an und erlaubte sich fortwährend Telegramme an den Zaren zu senden, in denen er nur von sich sprach, gerade so, als wenn er der Kommandant des Platzes gewesen wäre: Das war eben der „Bluff“.

In Petersburg begriff man zuerst nicht, warum die Depeschen von Stössel unterzeichnet waren, aber man beschäftigte sich nicht mehr weiter mit dieser unregelmäßigen Sache: Smirnow war alt, die Lage übrigens nicht schlecht; es ging sogar alles aufs beste. Vielleicht hielt sich dank General Stössel die Festung so lange? Unser Kaiser ernannte ihn zu seinem ersten Adjutanten und gab ihm das Recht, zwei Orden zu verleihen . . .

Der General Smirnow wird ebenfalls vor dem Kriegsgericht erscheinen. Ich weiß nicht, was man ihm vorwirft, aber wenn ich gewissen Offizieren Glauben schenken darf, wird er beschuldigt, zugelassen zu haben, daß man ihn von seinem Platz verdrängte; es wäre ihm in der Tat sehr leicht gewesen, den Anmachungen General Stössel's Grenzen zu ziehen und ihn nicht die Ehrungen einheimen zu lassen, auf die er kein Anrecht besaß.“

Japanische Offiziersbriefe.

London, 18. Mai. Kurz vor der Schlacht bei Mukden drang eine japanische Reiterabteilung von 150 Säbeln durch die russischen Linien nach Norden vor und sprengte die Eisenbahnbrücke über den Hsinfai, einige 255 Kilometer nördlich Mukdens, in die Luft. Die kühne Truppe verließ Sumapao bei Heikutai am 9. Jänner und erreichte ihr Ziel, den Hsinfaiho, am 11. Februar. Sie konnte nur bei Nacht reiten und mußte Umwege machen; jeder Reiter hatte in der Satteltasche Rationen gepressten Reises für eine Woche. Der Tokioer „Times“-Korrespondent teilt zwei interessante Briefe von Offizieren mit, die an dem verwegenen Ritt teilnahmen. Besonders charakteristisch ist der Brief, den der Hauptmann Usano, der durch eine Kosakenlanze fiel, am Vorabend des Unterganges an seinen Vater richtete. Er lautet:

„Heute Abend soll ich an der Spitze von 75 Mann ausziehen, die speziell aus der Kavalleriebrigade ausgelesen wurden. Wir haben den Befehl, in den Rücken des Feindes zu dringen, seine Lage zu erkunden, seine Verbindungen zu unterbrechen und seine Pläne zu stören. Du wirst wahrscheinlich 30 bis 60 Tage nichts mehr von mir hören. Wir sind entschlossen, weit in die russischen Linien vorzu-

dringen, und wir vertrauen auf Schakas Führung, in dem Glauben, daß wir nun endlich eine Gelegenheit haben, wenn auch nur in einem unendlich kleinen Grade, den Segen zu vergelten, der unserm Land während Tausende von Jahren durch seine Herrscher zuteil wurde. Das ist in diesem Moment der einzige Gedanke Deines unwürdigen Sohnes, und er erfüllt seine Pflicht mit verzehrender Freude. Wir haben einen langen Marsch und viele Gefahren vor uns, aber ich habe Hoffnungen, nicht um meinetwillen — denn an mir liegt wenig —, wohl aber der prächtigen Kerle wegen, die ich kommandiere. Mache Dir, bitte, meinetwegen keine Sorgen, denn ich schwöre, ich werde meines Vaters Namen keine Schande machen und die Ehre unserer Familie nicht beflecken. Eben bevor ich aufbreche, habe ich als Abschied vom Leben einen Vers gemacht:

Wenn's Leben nur ein Traum,
Warum dann träumend leben?
O besser weit, zu fallen,
Bevor die Blume welkt.

(Gezeichnet) Rikitaro, das Kind bei deinem Knie.“

(In Japan trägt jeder Junge bis zum 13. Jahr in der eigenen Familie einen Kindsnamen [Osana-na], den er dann für den Mannesnamen eintauscht. Hauptmann Usano unterzeichnet seinen letzten Brief mit dem Namen, den er trug, als er, ein Kind, auf seines Vaters Knieen saß!)

Der zweite Brief ist ein Brief, denn der Kommandeur der ganzen Abteilung, Major Taganuma, am 15. März, zwei Tage nach ihrer Rückkehr in die japanischen Linien, an seinen Vater schrieb. Er lautet:

„Ich hatte immer gehofft, etwas tun zu können, das die Operationen in der großen Schlacht von Mukden fördern würde. Ende Dezember erhielt ich Befehl, eine fliegende Abteilung zu bilden. Sie bestand aus . . . Männern, die bereit waren, ihr Leben zu opfern. Wir drangen in die feindlichen Linien und kamen, weit nach Norden reitend, an die Eisenbahn, die Hauptverbindungsline des Feindes, heran. In der Nacht des 11. Februar, des Festtages unseres Herrschers, sprengten wir die Brücke über den Hsinfai, ein wenig südlich von Tschangtschun, in die Luft, und in der Nacht vom 14. wurden wir von einer doppelt so starken feindlichen Abteilung mit zwei Geschützen angegriffen. Wir schlugen den Feind nicht nur zurück, sondern machten einen Gegenangriff, der ihn in Verwirrung brachte. Wir erbeuteten ein Geschütz und einen Transportwagen. Diese Operationen, die unsere Leute tapfer und entschlossen ausführten, erregten Alarm im Rücken des Feindes, und die Folge war, daß er eine große Kavalleriemasse von seiner Armee bei Mukden detachierte, um der Bedrohung seiner Verbindungsline zu begegnen, eine Maßregel, die wesentlich zum Erfolg unserer Umgehungsbewegung in der großen Schlacht beitrug. Am 13. März ritt ich ins Hauptquartier und erstattete dem Feldmarschall Meldung über unseren sechzig-tägigen Ritt, worauf er mir das Kanjo aushändigte, von dem ich eine Abschrift beilege. Ich brauche nicht davon zu sprechen, eine wie große Ehre es für mich ist, ich hoffe aber, daß es Dich freut als Ehre für unsere Familie, zumal wenn ich hinzufüge, daß ich mich bester Gesundheit erfreue, obwohl ich während der ganzen Zeit von Suppe aus Hirse-Abfall lebte und zuweilen eine Temperatur von 32° (Fahrenheit) unter dem Gefrierpunkt zu ertragen hatte. Man kann weiter nichts sagen, als daß uns das Glück in unserer Aufgabe außerordentlich begünstigt hat.“ Das beigelegte Kanjo zählt kurz und knapp die Leistungen der

sie gewaltsam jede freudige Regung und versuchte, dem Geliebten ruhig und gelassen entgegen zu treten.

Dieser, weniger geneigt, seinen Gefühlen Zwang anzutun, schien den Augenblick nicht erwarten zu können, da er mit Elise zusammentraf; er verdoppelte seine Schritte, um der mit gefenktem Haupte, in Trauerkleider gehüllten Elise entgegen zu kommen.

„Gott sei Dank, daß Du gekommen bist!“

So tönte es ihr entgegen und dann fühlte sie sich umfaßt und einen heißen Kuß auf ihren Lippen brennen.

„Nicht so, Karl,“ wehrte sie sanft ab, „schone mein und gieb Dich selbst keiner Hoffnung hin, die sich nie erfüllen kann, nie!“

„Und deshalb bist Du her gekommen, mir das zu sagen?“ fragte Karl ernst, indem er neben ihr her den Weg nach dem Dorfe zuschritt.

„Es war Dein Wunsch,“ antwortete sie schüchtern.

„Ja, der wars, Mädchen, ich wollte sehen, ob das warme Herz mit dem kalten Verstande bei Dir einen Pakt geschlossen hätte, zu meinem Verderben, ob es wahr ist, daß Deine Liebe Schiffbruch gekitten hat an dem leicht zu umfahrenden Riff der Rücksichten und Vorurteile. Sprich Elise, willst Du denn in Wirklichkeit zu dem Unglück, das Dich schon betroffen und das doch wahrlich groß genug ist, noch ein weiteres hinzufügen, soll außer Dir auch ich noch unglücklich werden?“

„Sprich nicht so zu mir, Karl, nicht so, ich bitte Dich. Willstest Du, was ich ertragen, durchgekämpft diese Wochen, Du würdest mich aus Mitleid schonen!“

„O, ich will Dich ja schonen, will mehr, will die Wunden heilen helfen, die Dir ein ungünstiges Geschick so grausam schlug; doch Du stoßest mich von Dir, willst mir das Recht wehren, das ich zwei Jahre lang an Deinem Herzen gehabt und das ich nicht lassen will, um keinen Preis!“

„Verschwende Deine Liebe und Güte nicht länger an eine Unglückliche, die Dir nichts wiedergeben kann, deren Namen schuldbelehrt, deren Ruf dem einer Diebin gleich ist! Was willst Du mit mir? Wo ist der Kreis der Menschen, der sich Dir öffnet, wenn ich an Deiner Seite stehe? Was ist mit Deiner

Baufahrt, der Du die schönsten Lebensjahre gewidmet? Nein, Karl, ich habe reichlich nachgedacht, alles erwogen, laß mich bei meinem Entschluß!“

„Alles erwogen,“ wiederholte Wagner, mehr zu sich selbst. Dann fuhr er lauter fort: „Alles, auch mein zerstörtes Glück, auch die Tatsache, daß ich ohne Dich nicht leben kann, auch meinen festen Willen, Dich nicht frei zu geben und wenn Du selbst tausendmal „Nein“ dazu sagst? Hast Du das auch erwogen —?“ fragte er gedehnt, ihr gespannt ins Gesicht blickend.

Elise schwieg. Was sollte sie auch darauf erwidern.

„Ich wußte, daß Du daran scheitern würdest mit allen Deinen Ausreden und Scheingründen, Elise,“ begann Karl von neuem, „es wäre sonst ja Dein Reden und Tun durch zwei lange Jahre Falschheit und Heuchelei gewesen. Also, ich lasse Dich nicht,“ redete er mit heiterem Tone weiter, wobei er ihre Hand ergriff, die sie ihm willig ließ, „und Du bleibst mein, nicht wahr Schatz?“ vollendete er den Satz, ihren Arm in den seinen ziehend.

Langsam wanderten sie so dem Dorfe zu, dessen Kirchturm bereits sichtbar wurde. Elise war besiegt, ohne es eigentlich zu wollen, hatte sie ja schon den Widerstand aufgegeben.

„Es wäre nutzlos, Geliebte,“ nahm nach einer Weile Wagner das Wort, „daß Du bei Deinem Trennungsspruch verharrtest; was geschehen mußte, um Dir und mir die Wahl des zukünftigen Lebensweges freizugeben, habe ich getan. Schon seit drei Wochen liegt mein Abschiedsgesuch bei den Vorgesetzten, die darüber nur im gewährenden Sinne entscheiden können.“

Diese Mitteilung Karls besiegte auch den Rest des Widerstrebens. Sie drückte Karls Arm innig an sich, lehnte ihren Kopf an seine breite Brust und blickte feuchten Auges zu ihm auf.

„O, Gott, womit habe ich so viel Liebe verdient?“ fragte sie selig.

„Danach forsche nicht, Geliebte,“ antwortete er, die Tränen von ihren Augen küssend, „nimm es hin, das wieder-

gefundene Glück, wie Du das Leid hingenommen, Du kannst es gebrauchen.“

Arm in Arm geschmiegt gingen sie den Weg weiter, der sie in den Ort bringen sollte. Bald beschäftigte sie die Frage, was Karl nun wohl ergreifen, welchem Beruf er sich zuwenden solle. Da schien man jedoch schwer einig werden zu können.

Während Karl irgend eine andere Beamtenaufbahn anzutreten entschlossen schien, zu der ihn seine Bildung befähigte, mochte Elise davon nichts hören. „Ich bin reicher, als ich je gedacht,“ sagte sie, „mit dem Gelde kannst Du Dich bei irgend einem Geschäft, einer Fabrik oder sonstigem, beteiligen, wobei Du auch Deine Bildung und Deine Kenntnisse ausnützen kannst, Dein eigener Herr bist und keine Rücksichten zu nehmen hast.“

Segen diesen Vorschlag wendete Karl ein, daß seine Ausföhrung ihn als von seiner Frau Vermögen lebend hinstellen würde, welchen Vorwurf er vermieden sehen möchte.

Der Streit wurde ziemlich lebhaft geführt, da er auf beiden Seiten in edlen Beweggründen seinen Ursprung hatte. Man war im Dorfe angekommen und ging, auf Wagners Vorschlag, auch für den Wagen etwas zu tun, nachdem das Herz befriedigt war, in ein Wirtshaus.

Kaum hatte man Platz genommen, als die Wirtin, eine würdige Matrone, ein Zeitungsblatt in der Hand:

„Wissen Sie es schon,“ redete sie aufgeregter die beiden Gäste an, „es gibt Krieg!“

Dabei legte sie die Zeitung vor Karl auf den Tisch. An erster Stelle war fett gedruckt zu lesen: „Berlin, 1. Januar 1864. Der Krieg mit Dänemark, an dessen Ausbruch kaum noch zu zweifeln war, ist erklärt, indem dänischerseits heute die Proklamation des Patents vom 18. November als Bundesgesetz, gegen den Willen Preußens und Oesterreichs erfolgte.“

Elise mochte sich im ersten Augenblicke über die Bedeutung dieser Meldung für den Geliebten nicht klar sein; verwundert sah sie diesen an, der einen Moment lang die Rechte über die Augen legte.

(Fortsetzung folgt.)

Truppe auf und bemerkt dann: „Ich sehe hierin eine hervorragende Tat und gewähre hiemit ein Kanjo.“

Die Japaner mögen keine Christen sein, aber echte und rechte Soldaten sind sie vom Scheitel bis zur Sohle.

Neues vom Tage.

Explosion im Bosruktunnel.

Vom Bosruktunnel wird gemeldet, daß am 22. d. M., früh 7 Uhr, eine Gasexplosion im Sohlstollen der Südseite stattgefunden hat, welcher 14 Menschenleben zum Opfer gefallen sind.

Nach den bisherigen Nachrichten ist um die angegebene Stunde vom Eingange des Tunnels aus eine Explosion gehört worden. Da zeitig früh der Vorarbeiter Valentin Friedel in Begleitung von 16 Arbeitern durch die noch überschwemmte Tunnelröhre in den Sohlstollen vorgebracht war, fuhr sofort eine Rettungsabteilung ein. Diese konnte jedoch infolge von Schwaden nicht bis zur Unglücksstelle gelangen; die Gasentwicklung war so stark, daß vier Mann der Rettungsabteilung ohnmächtig aus dem Tunnel befördert werden mußten.

Auch eine spätere Rettungsaktion war von keinem Erfolge begleitet, da noch nachmittags Gase bis 1860 Meter vom Mundloch des Tunnels entfernt austraten und von dort ab die Rüstungen und der Einbau zerstört sind. Die fertige Tunnelröhre wurde jedoch nicht beschädigt.

Selbstverständlich wird alles aufgeboten, um eine Entgasung der Tunnelröhre herbeizuführen und zur Unfallstelle gelangen zu können.

Eine eingehende Untersuchung ist im Zuge, Eisenbahndirektor Wurmb ist am 23. d. M. nach Ardning abgereist.

Der Wassereintritt in den Sohlstollen der Südseite des Bosruktunnels erfolgte am 17. d. M. beim Abschließen von Sohlenminen und es trat die sprudelartig unter hohem Drucke aus der Sohle angestretene Wassermenge ungefähr 1200 Sekundeliter. Seither hat sich der Abfluß wohl verringert, schwankt aber noch immer zwischen 500 und 700 Liter pro Sekunde. Das Wasser ergießt sich bei dem Gefälle des Tunnels von 13 auf 1000 mit großer Geschwindigkeit und überflutet die bereits fertige Tunnelröhre in ihrer ganzen Breite auf eine Höhe von etlichen 30 Zentimeter, während in dem kleinen Querschnitt des Sohlstollens die Wasserhöhe ungefähr 50 Zentimeter beträgt. Wenn auch angenommen werden kann, daß mit der Abnahme der Schneeschmelze eine Verringerung des Wasserzuflusses eintreten dürfte, so scheint doch voraussichtlich eine konstante, mit der Oberwelt kommunizierende Quelle abgeschnitten worden zu sein, ähnlich jener bei dem ersten großen Wassereintritt, welche dormalen noch immer 200 bis 300 Sekundeliter in die Tunnelröhre abgibt. Es ist dies in letzterer Zeit der fünfte Wassereintritt im Bosruktunnel und wirkt naturgemäß störend und hemmend auf den Tunnelbetrieb. Infolge der günstigen Beschaffenheit des Gebirges an der Einbruchsstelle ist keine Gefahr für Firnverbrüche vorhanden und hat auch weder der Einbau des Sohlstollens noch die fertige Tunnelröhre irgendwie Schaden gelitten. An einen weiteren Vortrieb des Sohlstollens von der Südseite aus ist dormalen nicht zu denken und es wurde mit Rücksicht auf die Gefahr eines Wassereintrittes auch an der Nordseite, wo sich ohnehin am 22. d. M. der Wasserzufluß vermehrte, auch der Vortrieb des Sohlstollens von der Nordseite aus eingestellt. Auf der Südseite muß vor allem zur Ermöglichung der Förderung die Förderbahn so gehoben werden, daß unter derselben das Wasser abfließen kann, eine Arbeit, welche in der fertigen Tunnelstrecke ungefähr vierzehn Tage in Anspruch nehmen dürfte. Vom Ende der fertigen Tunnelröhre wird eine Rampe zum Firnstollen hergestellt und dieser unter gleichzeitiger Ausprägung des Bogenortes (Kalotte) gegen Norden vorgetrieben und auch die Mauerung des Gewölbes nach belgischer Art durchgeführt. An der Nordseite wird die Fertigstellung der Tunnelröhre samt den Widerlagern und die Herstellung eines entsprechend großen Sohlenkanals bis zum heutigen Sohlstollenorte betrieben, um eventuell nach dem, voraussichtlich im Firnstollen erfolgenden Durchschlage das Wasser von der Südseite durch die nördliche Tunnelhälfte abzuführen und sohin die restlichen Arbeiten zur Fertigstellung des südlichen Tunnelteiles nicht unter Wasser ausführen zu müssen. Sollte wider Erwarten die angefahrne Quelle versiegen, so kann selbstverständlich der Vortrieb des Sohlstollens beiderseits wieder aufgenommen werden. Im ungünstigen Falle erleidet der Durchschlag eine Verzögerung von vier Monaten. Die Fertigstellung des Bosruktunnels dürfte keinesfalls vor Ende dieses Jahres möglich sein, was aber kein Hindernis ist, daß die Eröffnung der Zufahrtsrampe von Klaus über Windischgarsten nach Spital a. P. rechtzeitig im Spätherbste dieses Jahres erfolgen wird.

Die Dynamittransporte der amerikanischen Eisenbahnen.

Man schreibt aus New-York vom 14. Mai: Wieder eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe, bei deren schrecklichen Einzelheiten man unwillkürlich denken muß: es hat nicht müssen sein. Wieder ein Entsetzen erregender Fall, der hier so landläufig an Betrachtung grenzenden Serlingschätzung des Wertes des menschlichen Lebens. Das Unglück, das bei Harrisburg, Pennsylvania, wahrscheinlich zwei Duzend Menschenleben vernichtet und viele Duzend weiterer schwer geschädigt hat, konnte nur erfolgen, weil hier teils infolge Gewinnjucht, teils infolge verbrecherischer Schlamperei und Leichtfertigkeit Dynamit und Schlepplager

sozusagen Wand an Wand mit der kostbarsten Fracht, dem menschlichen Leben transportiert werden. Die Eisenbahnbeförderung von Explosivstoffen ist hier weder gesetzlich geregelt, noch durch ein Uebereinkommen zwischen den großen Bahnen systemisiert. Man mag hundertmal geltend machen, daß sich dergleichen gar so selten ereignet; — wenn aber einmal die unglücklichen Zufälle mit so tödlicher Sicherheit zusammentreffen wie diesmal, so entsteht eben eine „amerikanische Katastrophe“ daraus. Das Unglück bei Harrisburg hätte sich in dieser Form wohl kaum in einem europäischen Lande ereignen können. Da bestehen die strengsten Vorschriften über den Transport von Explosivstoffen; diese müssen in eigenen Zügen befördert werden, und die Fahrten sind so genau abgepaßt, daß selbst bei einer Verunglückung des Pulverzuges Personenzüge nicht wohl gefährdet sein können. Daß, wie es diesmal geschah und hier gang und gäbe ist, zwei mit Dynamit vollständig gefüllte Waggone in die Mitte eines Frachtzuges von 47 Wagen gestellt werden, daß ein solcher Zug mit unverantwortlicher Schnelligkeit in der Nähe eines sehr belebten Bahnhofes gehandhabt wird, daß eine Rangiermaschine sich auf demselben Geleise bewegen darf, daß der Lokomotivführer auf ein Haltesignal den Zug mit einer so gefährlichen Last so abrupt zum Stillstand bringt, daß die verbindenden Luftschläuche platzen und sich die Wagen in der Mitte des langen Zuges aufhäufen — kann drüben wohl nicht vorkommen. Allerdings kommen auch in Europa etwa ein Achsenbruch oder eine Entgleisung in Betracht, beide Zufälle könnten bei einer europäischen Beförderungsmethode kaum mehr bewirken, als den gefährlichen Zug selbst der Vernichtung zu weihen. Vor vier Jahren hat einmal Senator Elkins von Westvirginia im Kongreß die Frage des Transports von Explosivstoffen berührt. Der Herr Senator mußte damals in einer Grubenstation während einer Schneeverwehung eine ganze lange Nacht hindurch neben einem mit Dynamit beladenen Güterwagen in seinem Pullman-Schlafwagen der Ruhe pflegen. Diese schlaflos verbrachte Nacht veranlaßte ihn, eine derartige Bill zu entwerfen, sie ging aber im Kongreß verloren. Da bei der neuesten Katastrophe viele reiche und angesehene Leute zu Schaden gekommen sind, geschieht vielleicht diesmal etwas. Es wäre denn, daß die von den großen Eisenbahnen in Washington unterhaltene, mächtige und rücksichtslose „Lobby“ den bezüglichen Vorschriften nicht zustimmen sollte. Ein solcher Widerstand der Bahnen wäre allerdings mehr als töricht: die geringen Mehrkosten, die durch den regulierten Transport entstehen würden, können in einem Jahrhundert nicht die Hälfte dessen betragen, was jetzt zur Deckung des Schadens und an Schmerzengeldern bei diesem einen Unfall zu bezahlen sein wird.

Die Ereignisse in Rußland.

Blutige Exzesse in Warschau.

Warschau, 25. Mai. In den Straßen Warschaus spielen sich seit heute mittags blutige Exzesse und Kämpfe ab. Gegen 11 Uhr durchzog eine große Pöbelmenge, meist Angehörige der sozialdemokratischen Vereinigung „Bund“, die Straßen, insbesondere der alten Viertel, die zum großen Teile von ärmeren Juden bewohnt sind. Auf dem ganzen Wege wurden die Haustüren eingeschlagen, die Erzedenten drangen in die Wohnungen und in die Geschäftsläden. Speziell die Kneipen waren das Ziel der Wüthenden. Die Polizei verhielt sich ziemlich passiv und schritt erst spät ein. Viele auf der Straße Verwundete flüchteten in die Häuser oder wurden sterbend in die Spitäler gebracht. Nachmittags 2 Uhr durchzogen wiederum die Juden in dichten Scharen die Straßen.

Warschau, 25. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Plünderungen dauern fort. Die Juden, die sich zusammengerottet haben, zerstören die öffentlichen Häuser, deren dreißig schon geplündert wurden. Die Straßen, in denen diese Häuser liegen, sind mit Bettfedern, zerrissenen Kleiderstücken und Hausgerätschaften bedeckt. Nach Feststellungen der Rettungsstation sind heute über 40 Personen schwer verwundet und mehrere getötet worden.

Berlin, 25. Mai. Aus Warschau wird gemeldet: Bei den blutigen Schlägereien, die gestern nachts hier stattfanden, übten die Sozialisten Lynchjustiz an Elementen, welche die Arbeiterschaft kompromittieren. Es kamen mehrere tödliche Verwundungen vor. Auch heute kam es zu blutigen Ausschreitungen.

Die Hinrichtung des Attentäters Kalajew.

Berlin, 25. Mai. Dem „Vorwärts“ geht aus Petersburg folgender Bericht zu: Der Mörder des Großfürsten Sergius, Kalajew, wurde in der Festung Schlüsselburg gehängt. Seine letzten Worte waren: Sagt meinen Genossen, ich sterbe mit Freuden und werde ewig mit ihnen sein.“ Kalajew nahm seiner Mutter den Eid ab, daß sie um Begnadigung nicht bitten würde. Als er hörte, daß man in der Öffentlichkeit von einer möglichen Begnadigung sprach, schrieb er an den Justizminister: „Als Revolutionär, der den Prinzipien der Narodnaja Wolja (Partei des Volkswillens) treu ist, betrachte ich es als Pflicht, die Begnadigung abzulehnen.“ Vor dem Tode empfing er einen Priester, aber nur als Privatperson. Kalajew war als Charakter weich und zart, eine zurückhaltende Natur. Er liebte die Kinder und hatte auch dichterische Neigungen.

Ueber die Verhandlung gegen Kalajew wird aus Petersburg berichtet:

Der Angeklagte lehnte es ab, als Angeeschuldigter bezeichnet zu werden, er sei vielmehr lediglich ein Gefangener, der in dem Kriege, welcher zwischen der Autokratie und der Bureaokratie einerseits und dem Volke andererseits geführt werde, in die Hände seiner Feinde geraten sei. Nur das russische

Volk, sonst aber niemand, sei befugt, Recht über ihn zu sprechen. Die Partei der Sozialrevolutionäre sei von Haus aus nicht terroristisch, sie habe aber den Terror als eine ihrer Kampfmethoden aufnehmen müssen zum Sturze der Selbstherrlichkeit. An der mannigfachen, komplizierten Taktik der Sozialrevolutionäre habe auch er selbst (Kalajew) seinen Anteil gehabt und sein Unternehmen sei erfolgreich gewesen. Von Erfolg werde auch trotz aller Hindernisse die Arbeit der ganzen Partei gekrönt werden, die sich große, historische Aufgaben gestellt habe. „Ich glaube fest“ so schloß Kalajew, „an die kommende Freiheit des zu neuem Leben auferstandenen arbeitsamen russischen Volkes. Ich bin freudig und stolz, daß es mir vergönnt ist, im Bewußtsein erfüllter Pflicht zu sterben.“

Eigenberichte.

St. Leonhard am Wald. Der heutige Urbani-Viehmarkt war sehr stark besucht. Circa 600 Stück waren aufgetrieben. Der Handel war sehr rege, die Preise hoch. Käufer und Händler waren sehr viele hier.

Haag, N. De. (Abschiedsfeier.) Am Samstag den 20. d. M. fand der Abschiedsabend des hiesigen Gemeinde- und Bahnarztes, des Herrn Dr. Josef Grieger statt, welcher seinen ärztlichen Beruf aufgibt, um das bei Braunau in Böhmen liegende Gut seines Schwiegervaters zu übernehmen. Die Mitglieder der Liedertafel sowie des Turnvereines waren fast vollzählig anwesend und auch viele Frauen und Mädchen gaben durch ihr Erscheinen ihrer Sympathie für den Valetanten und seine lebenswürdige Gemahlin Ausdruck. Den Reigen der Ansprachen eröffnete der k. k. Landesgerichtsrat Herr Josef Hambeck. Er sprach im Namen der Liedertafel, hob das eifrige Bestreben des Herrn Dr. Grieger, zur Hebung und Stärkung des Vereines (dessen Vorstand-Stellvertreter er war) beizutragen, sowie das bedeutende und vielseitige musikalische Können desselben hervor und widmete ihm sodann als trefflichen Arzt warme Worte der Anerkennung. Herr Bürgermeister Rudolf Weiß sprach in begeisterter und schwungvoller Rede über die hohe Aufgabe des Arztes, dankte namens der Gemeinde dem Scheidenden für seine eifrige und erspriessliche ärztliche Tätigkeit und versicherte ihm, daß seine Freundschaft trotz der Trennung gleich innig bleiben werde. Herr k. k. Bezirksadjunkt Dr. Carl Mittermayer feierte den Valetanten als Freund, als Arzt und als freien, echt deutschen Mann, worauf Frau Hedwig Sturmbeger das Wort ergriff, um in gewandter Rede ebenfalls der Tüchtigkeit des Herrn Dr. Grieger in seinem Berufe volles Lob zu zollen und mit launigen Worten die herzliche Freundschaft zwischen den anwesenden Frauen und der Gemahlin des Scheidenden zu schildern. Im Namen des Turnvereines sprach Herr Ignaz Hartmann dem Valetanten, der ein eifriges Mitglied der Altherrenriege war, den wärmsten Dank für seine turnerische Mitarbeit aus, rühmte dessen offenen und männlichen Charakter und schloß sich dem schon von den Vorrednern zum Ausdruck gebrachten Wunsche an, daß Herr Dr. Grieger und seine Gemahlin in ihrem neuen Wohnorte all das erwartete Glück finden möge. Sichtlich ergriffen dankte der Gefeierte für die vielen Beweise treuer und herzlicher Freundschaft und für das ihm als Arzt geschenkte Vertrauen und gab die Versicherung, daß er stets gerne der schönen in Haag verbrachten Zeiten gedenken werde. Schar- und Einzelleider füllten die Pausen zwischen den einzelnen Reden aus und Vorträge des Schrammel-Quartetts sowie Couplets des Herrn Josef Pohl sorgten dafür, daß die ernste Abschiedsstimmung allmählich gemildert wurde und auch der Frohsinn zu seinem Rechte kam.

Herzogenburg. (Die Anmeldungen zum Weinmarkt.) Wie uns das Weinmarktkomitee mitteilt, sind die Anmeldungen schon bis 20. Mai so zahlreich eingelaufen, daß über 400 Weinsorten (die eine Menge von mehr als 10 000 Hektoliter Wein repräsentieren) zur Kost gelangen werden. Alle weinbautreibenden Gemeinden des Bezirkes sind vertreten. Das Preisgericht, zusammengesetzt aus 30 Preisrichtern, wird schon am 5. Juni zusammentreten und die für die besten Weine ausgesetzten Geldpreise, Medaillen, Ehren diplome und Geräte zuerkennen. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß der allgemeine Besuch des Weinmarktes erst Dienstag den 6. Juli möglich ist, da der Tag zuvor einzig und allein für die Preisrichter bestimmt ist. Auf einen recht zahlreichen Besuch dieses Weinmarktes ist umso mehr zu hoffen, nachdem sich das Komitee alle Mühe geben wird, den Herren Wirten und sonstigen Besuchern in jeder Hinsicht entgegenzukommen.

Aus Waidhofen.

** Ernennung zu k. k. Postamtsbedienten. Der hier dem k. k. Postamte zugeteilte Hilfsbedienter Ferdinand Wimmer und der Landbriefträger Engelbert Eugmeyer wurden von der k. k. Postdirektion in Wien zu Postamtsbedienten für Waidhofen ernannt und am 24. Mai 1905 in feierlicher Weise beieidet.

** Fischerei-Verpachtung. Die nachstehend benannten Fischereireviere in der Ibbss werden am 30. Mai 1905 von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Amstetten auf die Dauer von 10 Jahren im öffentlichen Versteigerungswege verpachtet.

1. Ibbss-Strecke: Dfenloch—Seeburgbrücke um 1/2 10 Uhr vormittags.

2. Ybbs-Strecke: Seeburgbrücke — Fistelwaggrenze um 1/49 Uhr vormittags.

3. Ybbs-Strecke: Lettenwagbrücke — Stegerbrücke um 9 Uhr vormittags.

4. Ybbs-Strecke: Stegerbrücke — Weidenaubücke um 1/29 Uhr vormittags.

5. Ybbs-Strecke: Waidhofner Stadtgrenze — Dfenloch um 1/211 Uhr vormittags.

Der Ausrufspreis für das Revier 1 ist mit 80 Kronen, für 2 mit 100 Kronen, für 3 mit 100 Kronen, für 4 mit 80 Kronen und für 5 mit 100 Kronen angesetzt.

„Musik-Unterstützungsverein.“ Montag den 5. Juni 1905 findet die 20. Hauptversammlung des Musik-Unterstützungsvereines in Frau Injührs Hotel mit folgender Tagesordnung statt: Geschäft- und Rechnungsbericht. Bericht der Rechnungsprüfer. Neuwahlen der Vereinsleitung und der Rechnungsprüfer. Anträge. Beginn der Versammlung 1/28 Uhr abends.

„Sängerausflug.“ Für den am Sonntag den 28. Mai nach Admont stattfindenden Ausflug des hiesigen Männergesangsvereines gibt sich nicht nur in Sängerkreisen, sondern auch in der übrigen Bevölkerung das lebhafteste Interesse kund. Zahlreiche Nichtsänger, darunter viele Damen haben ihre Teilnahme zugesagt. Die Zusammenkunft mit den Auserer Sangesbrüdern wird sich umso animierter gestalten, als auch von Eisenerz, Hieslau und Rottenmann Sänger zu derselben erscheinen werden. Da die Auserer Sangesbrüder schon vormittags in Admont eintreffen, wäre es wohl rathsam, wenn auch die Waidhofner schon mit dem 1/28 Uhr Frühzuge ihre Reise antreten würden. Ein Großteil der hiesigen Ausflügler dürfte denn auch diesen Zug benützen. Es wird sich empfehlen, am Hauptbahnhof einzusteigen, damit die Gesellschaft nicht zerrissen wird. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß am Sonntag auch schönes Reiseveretter herrschen wird. Ist dies der Fall, dann verspricht dieser Tag ein äußerst animierter zu werden.

„Hauptversammlung des Tierschutzvereines.“ Bei der kürzlich in Injührs Hotel abgehaltenen Hauptversammlung des „Wiener Tierschutzvereines, Sektion Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung“ erstattete der Obmann-Stellvertreter, Oberlehrer A. Hoppe, einen eingehenden Bericht über die bisherige Tätigkeit und die Geldgebahrung der Sektion seit deren Gründung und gab seiner Befriedigung Ausdruck über die stets wachsende Zahl der Vogelfutterkästchen im Stadtgebiete, für welche die Sektion schon an 150 Kilogramm gemischtes Vogelfutter kostenlos abgegeben hat. — Bei den vorgenommenen Wahlen, vor welchen der Schriftführer Hugo von Balg und der Obmann-Stellvertreter A. Hoppe erklärten, eine eventuelle Wiederwahl nicht annehmen zu können, wurden in die Sektionsleitung gewählt: Als Obmann Herr Hans Plager, als Obmann-Stellvertreter Herr Ottomar Rinek, als Kassier Herr A. v. Henneberg, als Schriftführer Herr Dr. Weiser und als Ausschüßmitglieder die Herren: Hugo v. Balg, Franz Mayer, A. Hoppe; ferner die Damen: Marie Leithe, Theresie Plager und Fanny Rinek. — Am Schlusse der Versammlung wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, die geehrten Mitglieder mögen sich bei allfälligen berechtigten Wünschen und Beschwerden in Tierschutzangelegenheiten vertrauensvoll an die hiesige Sektionsleitung wenden.

„Die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereines Südmark fand Montag den 22. d. M. statt. Bericht darüber folgt in nächster Nummer. Bei derselben wurde u. a. auch beschlossen, in den Sommermonaten an jedem Montag um 6 Uhr abends in Riedmüllers Märzengarten ein Kegelscheiben abzuhalten, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Nachher gemütliche Zusammenkunft in Brumeiers Gasthose bei bekanntem gutem Pilsnerbier.

„Bezirks-Lehrerkonferenz.“ In der am Dienstag den 23. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Bezirksschulinspektors Bauhofer aus Amstetten abgehaltenen Bezirks-Lehrerkonferenz des Stadtschulbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs gab zuerst der Vorsitzende seine bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen bekannt, worauf Herr Kirchberger einen äußerst gediegenen Vortrag über den Anschauungs- und Sprachunterricht in den ersten zwei Klassen erstattete. Herr Baier referierte über die Detaillehrpläne aus Turnen, Herr Hammerlinger aus Gesang. In den Bezirksschulrat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs wurden auf die Dauer von 6 Jahren einstimmig gewählt: Mitglied: Herr Oberlehrer Alois Hoppe, Ersatzmann: Herr Gottfried Wagner; Mitglied: Herr Franz Pohl, Ersatzmann: Herr Franz Baier. Nach Erledigung mehrerer Anträge und Anfragen wurde die Konferenz nach vierstündiger Dauer mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser geschlossen.

„Abschiedsabend.“ Am Dienstag den 23. Mai veranstaltete der hiesige Turnverein zu Ehren seines scheidenden Mitgliedes Herrn Forstingenieur, bezw. neuernannten Oberförsters, Ludwig Prash jun. im Hotel „zum goldenen Löwen“ einen Abschiedsabend, der bei außerordentlich zahlreichem Besuche einen sehr animierten Verlauf nahm. Die Herren Nosko, Wolf und Wolkstorfer widmeten dem Scheidenden warme Worte des Abschiedes. Alle drei betonten, daß Herr Prash nicht nur einer der eifrigsten, sondern auch einer der besten Turner des Vereines war. Herr Oberförster Prash dankte für die freundlichen Worte der Anerkennung und versprach, der Turnfrage auch in seinem neuen Domizile treu zu bleiben. — Herr Prash jun., welcher zum Oberförster in Gaming ernannt wurde, war wohl, ohne ihm schmeicheln zu wollen, eine der sympathischsten Persönlichkeiten unserer Stadt. Sein stets freundliches, zuvorkommendes Wesen, seine Bescheidenheit, wie nicht minder sein gerades, offenes Wesen, haben ihm viele Freunde gemacht. Sein Scheiden von Waidhofen a. d. Ybbs kann daher nur auf das Lebhafteste bedauert werden.

„Betriebsstörung im Elektrizitätswerke.“ Ueber Reklamation der k. k. Betriebsleitung der Ybbsalbahn bezüglich einer andauernden Störung des Telephonverkehrs in der Linie Waidhofen—Kienberg, welche vermuthlich infolge eines Erdschlusses im primären (Hochspannungs-) Netze des Elektrizitätswerkes eintrat, wurde das Letztere Sonntag den 21. d. M., nachmittags, während der dienstordnungsgemäßen Ruhepause daraufhin überprüft. Nachdem sich das Vorhandensein eines namhaften Erdschlusses bei dieser Prüfung tatsächlich erwies, wurden Montag den 22. d. M. die interessierten Stromabnehmer, welche tagsüber Kraftstrom beziehen, im Zirkularwege davon verständigt, daß Dienstag den 23. d. M. in der Zeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends kein Strom abgegeben werden wird. An diesem letztgenannten Tage wurde nach Abschaltung sämtlicher Transformatoren das primäre Leitungsnetz streckenweise von der Zentrale aus überprüft und wurden zwei fehlerhafte Stellen, eine im Böhrerwerke, die andere in der Weyrerstraße (am Ende der primären Leitung bei Villa Thomas) ermittelt. Nach Abschaltung dieser Fehlerstellen wurde der Betrieb um 6 Uhr 30 Minuten abends wieder aufgenommen und wurden beide fehlerhafte Stellen mittlerweile genau ermittelt, gefunden und wieder instandgesetzt. Die Störung in der Telephonlinie der Ybbsalbahn ist damit ebenfalls behoben. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß solche Störungen oft durch die unscheinbarsten und kaum wahrzunehmenden Mängel in der Stolation der primären Freileitung oder Kabelleitung eintreten können. Das genannte Telephon funktioniert noch mit Erdrückleitung (nur einfacher Draht) und zeigt daher, gewissermaßen als sehr feines Kontrollinstrument, eingetretene Störungen viel zeitiger an, als man dieselben am eigenen Betriebe zu beobachten überhaupt in der Lage wäre. Deshalb muß auch, sobald man von dem Vorhandensein solcher Störungen Kenntnis erlangt, sofort und unverzüglich zu deren Behebung geschritten werden, weil vorhandene Mängel an der Stolation durch den Betrieb mit hochgespannten Strömen beständig wachsen, bis es zum Durchschlagen der Stolation und infolgedessen möglicherweise zur Gefährdung teurer Apparate und unter Umständen zu mehrtägiger oder sogar mehrwöchentlicher Unterbrechung des Betriebes in einzelnen Leitungsstrecken, eventuell auch des ganzes Netzes kommen kann.

„Unfall im Elektrizitätswerke.“ Unlänglich der am Dienstag den 23. d. M. stattgehabten Einstellung des Betriebes im Elektrizitätswerke zum Zwecke der Aufhebung eines Mangels in der Leitung, über welchen wir oben berichteten, wurde der Stillstand der Maschinen (Turbinen) als Gelegenheit zur Ublaffung des Werksfluders benützt. An den fluderschlüssen hatte sich allerhand dürres Holz und im fluder naturgemäß beträchtlicher Schlamm angesammelt, was beides zu entfernen als geboten erschien. Als das seit dem Herbst nie mehr ganz klare, also undurchsichtige Wasser abgelassen war, fand man den feineren (den eisernen Rechen vor den Turbinen) aus seiner normalen Lage gedrängt, indem die mittleren Felder desselben mit ihrem Fußende gegen die Turbinenkammern verschoben, aus der ursprünglichen schrägen Lage also in eine fast lotrechte Stellung gebracht und die Kopfenden demzufolge samt der Traverse, an welcher sie mit Charnierbacken befestigt sind, fast um 20 Zentimeter gehoben waren. Es dürfte dies — und das ist in Anbetracht des Gewichtes, welches zu bewegen war, die einzige Möglichkeit — durch das im heurigen Winter aufgetretene Treibeis (Topsen) verursacht worden sein, welches die Rechenplatten bis zum zweiten Drittel der Höhe des Rechens verlegte und dadurch dem Wasserdrucke eine entsprechend große Angriffsfläche zu einer derartigen Kraftleistung bot. Bei der selbstverständlich unverzüglich gebotenen Instandsetzung des feineren Rechens ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unfall, der leider die schwere Verletzung zweier Arbeiter zur Folge hatte. Ueber Anordnung der Betriebsleitung sollte in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nachmittags der fluder vorerst vom Schlamm und Reifig gereinigt werden und erst dann sollte unter Führung des Werksmaschinenführers, mit Zuhilfenahme ausreichender Arbeitskräfte vom städtischen Holzplaz, unter genauer Beachtung des vorher bestimmten Vorganges, mit äußerster Vorsicht an die successive Einkerzung des Rechens geschritten werden. Leider wurden diese Weisungen nicht streng beachtet und während der Mittagspause schon, in Abwesenheit des Betriebsleiters und während der Werksmaschinenführer sich nach zwölfstündiger Arbeitsschicht zum Essen in seine Wohnung begab, statt nur mit der Reinigung des fluders, auch mit der Einkerzung des Rechens begonnen. Der Maschinenwärter Franz Steinlesberger und der Tagelöhner Georg Schmuß, beide seit Inbetriebsetzung des Werkes bei demselben beschäftigt, brave, willige und eifrige Arbeiter, hatten den Dienst zu Mittag angetreten und fingen, während die Tagelöhner des städtischen Holzplazes instruktionsgemäß vorerst den fluder reinigten, auf eigene Faust und nur zu zweit, an, die Rechenfelder nacheinander einzukerzen. Durch den hierbei beobachteten unzweckmäßigen Vorgang kam schließlich die Totallast des ganzen Rechens auf die für solche Inanspruchnahme selbstverständlich nicht eingerichteten Charnierbacken von nur 2 Feldern zu liegen, weshalb auch diese Backen abbrachen. Das eine Rechenfeld blieb glücklicherweise stehen, während das andere mit dem Fußende über die Auflagerstufe hinausglitt, umkippte und auf die beiden darunter befindlichen Arbeiter fiel. So ein Rechenfeld hat beinahe 4 Meter Höhe, beiläufig 1/2 Meter Breite und ist aus zirka 5 Zentimeter breiten flacheisenstäben zusammengesetzt, wiegt also gegen 500 Kilogramm.

Der Tagelöhner Schmuß erlitt einen Oberschenkelbruch am rechten Bein und dürfte, wenn auch erst in geraumer Zeit, ausheilen. Der Maschinenwärter Steinlesberger erlitt Rißwunden am Schädel über dem rechten Auge und am linken Knie, sowie eine Zermalnung des linken Fußes unter dem Knöchel. Es mußte ihm am Donnerstag das linke Bein bei dem Knie abgenommen werden. Ein Versehen trifft an dem Unfalle Niemand, außer man wollte den armen Verletzten zu ihrem Unglücke auch noch ihren Uebereifer zur Last legen. Die polizeiliche Meldung wurde in üblicher Weise dem Gerichte übermittelt.

„Ybbsalbahn.“ Unter dem Vorsitze des Präsidenten Reichratsabgeordneten Leopold Steiner wurde am 20. Mai die Generalversammlung der Ybbsalbahn abgehalten. Der Vorsitzende widmete zunächst dem verstorbenen Verwaltungsratsmitglied Dr. Moritz Weitlof einen in den wärmsten Worten gehaltenen Nachruf. Das Berichtsjahr weist eine normale Entwicklung des gesellschaftlichen Unternehmens auf. Die Betriebseinnahmen betragen 373.939 Kronen. Nachdem die Betriebsausgaben 297.450 Kronen erforderten, resultiert ein verfügbarer Jahresertrag von 76.488 Kronen (+38.475). Der Bedarf für die Verzinsung und planmäßige Tilgung der gesellschaftlichen Prioritätsanleihen beträgt 310.333 Kronen, somit das Erfordernis aus dem Titel der Staatsgarantie 233.844 Kronen (—35.162).

„Musealverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.“ In letzter Woche kamen dem Museum wieder teils als Geschenke, teils mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes folgende Gegenstände zu: Von der löbl. Bäcker-genossenschaft: Innungslade der Bäcker-genossenschaft vom Jahre 1790 samt Privilegium von Karl VI. mit Siegel, eine eiserne Gießbüchse vom Jahre 1684 und eine Petschaft vom Jahre 1664; Frau Leopoldine Moser in Opponitz: 6 Stück Silbermünzen; Frau Amalie Fischer hier: 2 Alt-Wiener-Porzellanteller; Herr Rudolf Reichenspader: Taufstern, Haarkamm und Ohrgehänge aus Silberfiligranarbeit, Fächerhalter und Dose aus Chinasilber, Glasflasche mit künstlich eingebaute Leiden Christi, kleines Damenporträt in Del; Herr Josef Skala: 6 Delbilder; Frau Josefine Wondich: Steckkamm aus Schildkrot, Kreuzpartikel in Monstranzform, 2 Silbermünzen und ein Papiersechserl; Herr Josef Rossol: 2 Kupfermünzen; Herr Leo Smrzka: Feuersteinpistole; Herr Eduard Nosko: Silberfüllgranschleife; Herr Ignaz Wickenhauser in Opponitz: dreigliedrige Rettengel (Skorpion); Herr Adalbert Fürnschlief in Ybbsitz: 3 Bücher; Herr Ludwig Hubinger: Amulet, 4 Bände eines Kartenwerkes vom Jahre 1791, 2 Goldwagen, 2 Gemächseinfäße, Ringelzange und eine Blüchermedaile; Herr Leopold Stockner in St. Leonhard am Walde: altes Abschraubgewehr; Fräulein Marie Hopf: Christusfigur in Holz geschnitten; Herr Franz Eppinger: 2 alte Bücher über Perspektive und 2 alte Schloßer; Herr Josef Wolkstorfer sen.: große Rüte zum Gebrauche; Lehrwerkstättezögling Franz Miklaug: Leibgurt mit Pfauenfederstickerei sowie ein Kreuzifix und Tonrelief; Realschüler Leopold Skama: Hufeisen; Realschüler August Furia Kovits: 4 Münzen.

„Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen an der Ybbs.“

- 4. Kranzl am 14. Mai 1905.
 1. Best Herr A. Zeitlinger mit 77 1/2 Teiler.
 2. " " F. Rudrnka sen. " 82 1/2 "
 3. " " B. Hrdina sen. " 103 "
 4. " " E. Frieß " 163 "
- 1. Gruppe Prämie Herr A. Zeitlinger mit 41 Kreisen
 2. " " " C. Baier " 38 "
 3. " " " F. Rudrnka sen. " 32 "
- 5. Kranzl am 15. Mai 1905.
 1. Best Herr A. Zeitlinger mit 126 Teiler.
 2. " " " A. Jar " 182 3/4 "
- 1. Gruppe Prämie Herr B. Hrdina mit 37 Kreisen
 2. " " " C. Baier " 34 "
 3. " " " L. Smrzka " 37 "
- 6. Kranzl am 21. Mai 1905.
 1. Best Herr B. Hrdina jun. mit 98 1/2 Teiler
 2. " " " Oblt. Karger " 130 "
 3. " " " C. Baier " 135 "
 4. " " " B. Hrdina sen. " 184 "
- 1. Gruppe Prämie Herr B. Hrdina sen. mit 38 Kreisen
 2. " " " L. Buchberger " 34 "
 3. " " " F. Rudrnka sen. " 30 "

„Schulbau.“ Der Bau des neuen Volksschulgebäudes geht nun trotz des ungünstigen Wetters rasch seiner Vollendung entgegen und macht das Gebäude jetzt, wo das Gerüste bereits zum Großteile gefallen ist, einen imposanten Eindruck. Sehr vornehm nimmt sich die Facade des Baues trotz ihrer Einfachheit aus. Man kann hieraus ersehen, daß man auch mit verhältnismäßig geringen Mitteln Gediegenes zu leisten vermag. Außerst praktisch und zweckentsprechend ist die innere Ausgestaltung der Doppelvolkschule. Das geräumige Vestibül zieren fünf schöne Reliefbüsten hervorragender Pädagogen und eine Gedenktafel. Sämtliche Vorhäuser und Gänge sind mit schönen Mosaikplatten, die Lehrzimmer und sonstigen Räume mit Brettlböden belegt. Die einzelnen Lehrzimmer, durchwegs mit einem Flächeninhalt von 65 m² sind sehr licht, hoch und vorzüglich ventiliert. Das ganze Gebäude wird durch eine Zentral-Dampfheizung, welche sich im Souterrain befindet, erwärmt. Dieselbe ist in allen Räumen, den Gängen und Aborten angebracht. Das ganze Innere zeigt keinen Luxus, doch überall praktische Einrichtungen. Die Stadtgemeinde hat sich durch dieses Gebäude ein ehrendes Monument für alle Zeiten gesetzt. Herrn Stadtbau-

meister Desehye, welcher den Bau in zirka sechs Wochen fertiggestellt haben wird, kann wohl für die exakte Durchführung desselben die Anerkennung nicht versagt werden.

Theater. Die Theaterfaison geht langsam ihrem Ende entgegen. Nächste Woche bereits begibt sich Herr Direktor Richter mit seinem Ensemble nach Pottendorf und von dort nach Klosterneuburg.

Aus der Theaterkanzlei. Die heurige kurze Theaterfaison geht ihrem Ende entgegen, es finden nur mehr 4 Vorstellungen statt. Heute Samstag geht zum erstenmale in dieser Saison die populäre Operette „Bruder Straubinger“ von Edmund Eysler in Szene.

Tanzfränzchen. Sonntag den 28. Mai 1905 findet im Gasthause „Berghof“ in Zell-Arzberg ein Tanzfränzchen statt. Musik: Stadtkapelle. Anfang 1/23 Uhr nachmittags.

Waiwetter. Der Wonnemonat Mai treibt heuer entschieden die sonderbarsten Mäggen. Die drei Eismänner Servas, Bonifaz und Ponkray haben in den folgenden vierzehn Tagen würdige Nachfolger gefunden.

Von der Volksbibliothek. Es wird aufmerksam gemacht, daß jene Entleiher, welche Bücher bis einschließlich 2. April d. J. entlehnt, aber dieselben nächsten Sonntag den 28. Mai nicht zurückgegeben haben, ihre Einlage von einer Krone zu Gunsten der Bücherei verlieren, daß aber außerdem die Strafgebühr unnachlässiglich eingehoben wird.

Tanzschule. Herr Tanzlehrer Hans Kiebel veranstaltete auch heuer in Waidhofen a. d. Ybbs einen Tanzkurs, der sich eines recht guten Besuches erfreute.

Vom Bächertisch.

„s Franzerl“ von Wm. Lauris (Jof. Wratitsch). Wiener Volksstück in vier Aufzügen. Der Verfasser obigen Volksstückes, welches bei seiner Aufführung in Wien am 4. August v. J. einen durchschlagenden Erfolg erzielte, hat sich jetzt entschlossen, aus dem Infognito herauszutreten und selbst ein gebürtiger Kärntner, sein Werk der kärntnerischen Verlagsfirma Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt in Verlag zu übergeben.

Zur Reise- und Badefaison. Die große Frage, die so viele Familien alljährlich beschäftigt, steht wieder auf der Tagesordnung. Um wie viel leichter ist sie gelöst, wenn vorher die nicht minder wichtige Toilettefrage beantwortet ist, denn kein wahres Reisevergügen, namentlich für Damen, ohne entsprechende und elegante Kleidung.

Wenn Frauen sparen! betitelt sich eine Humoreske in der neuesten Nummer des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette, Verlag John Henry Sauerin, Berlin W. 35.

Eingefendet.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! schwarz, weiß und färbig, von 60 Kreuz bis fl. 11.35 per Meter für Blousen und Roben.



Verlangen Sie Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34.

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Günstigste Kapitalsanlage: Wieselburger Brauerei-Aktien.

Preis pro Stück K 210.— zuzüglich laufender Zinsen. Letzte Dividende K 12.— = 6% Verzinsung. Die Wieselburger Brauerei-Aktien-Gesellschaft umfasst folgende Brauereien: Wieselburg a. E., Krems und Pottenbrunn, Schlossbrauerei Kröllendorf, sämtliche in Niederösterreich.

Thierry's Balsam und Centifoliensalbe bei allen inneren Weiden, Influenza, Katarrhen, Krämpfen und Entzündungen jeder Art, Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Wunden, Abszessen und Weisshäuten etc.

„Le Griffon“ bestes französisches Cigarettenpapier. Ueberall zu haben. 81 52-54

Kathreiners Kneipp-Malzkafee sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen. man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

CERES - Apfelsaft.
 Das Beste für Ihre Gesundheit!
 Ungeachtet der kostspieligen Herstellung dieses vorzüglichen, aus dem reinen Saft frischer Aepfel bestehenden Tafelgetränkes, gebe ich denselben behufs Verallgemeinerung noch

177 20-4

BILLIGER.

Nur echt mit Schutzmarke „Trinkender Engel“.
CERES-Werke, Wilh. Schicht, Ringelshain i. B.
 Depot in Waidhofen: **Karl Wally.**

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronendorfer
 anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.**

Toilette. Kaiser-Borax ist das nützlichste, vielseitigste und unentbehrlichste Toilette- und Reinigungsmittel und verdient die größte Beachtung aller Hausfrauen. Bekanntlich macht Kaiser-Borax das härteste Wasser weich und bei täglichen Boraxwaschungen des Gesichts, wie auch des Körpers, wird die Haut nicht nur ganz rein und verliert den unerwünschten fettigen Glanz, sondern sie bekommt jene Zartheit und Frische, welche bei der Damenwelt so sehr gesucht und beliebt ist.

Das Spazierengehen und Pauken.

Von Dr. med. S. Ebng.

(Nachdruck verboten.)

Der Frühling ist da, die Zeit, wo bei jedem lebenden Wesen der Stoffwechsel ein besonders reger ist. Diesen gesunden Stoffwechsel nach Möglichkeit zu fördern, ist die Pflicht eines jeden Menschen, wenn er sein höchstes Gut, die Gesundheit, sich erhalten will.

Am besten vermehrt man den Stoffwechsel durch Ausübung eines Sports, wie Rad-, Automobil- oder Reitsport. Wenn dieses aber nicht möglich ist, der gehe spazieren und laufe im Freien, so oft es ihm möglich ist. Diese gesunden Bewegungen vollziehe man in so leichter Kleidung wie nur möglich, denn der Genuß eines Luft- oder Sonnenbades ist ebenso heilsam wie die Bewegung.

Durch ein Luft- und Sonnenbad dunstet die menschliche Haut in auffallender Weise aus. Die Haut ist nämlich ein hervorragendes Ausdünstungsorgan für die flüchtigen Selbstgifte des Organismus, auch regelt sie die Wärmeabgabe des Körpers. So lange der Mensch sich im Freien bewegt, gibt er Wärme durch Ausstrahlung ab. Diese Ausstrahlung ist ein Lebensbedürfnis, denn die Ausdünstung der Zerfallsprodukte geht nur unter entsprechender Wärme der Haut vor sich. Die Haut erleichtert dann den anderen, inneren Ausscheidungsorganen, der Lunge, Leber, den Nieren und dem Verdauungsapparat die Arbeit. Es ist eine feststehende Tatsache, daß die Haut mehr absondert, als alle Ausscheidungsorgane zusammen genommen. Es ist daher klar, wie wohlthuend ein Spaziergang im Freien, im Sonnenschein wirken kann, zumal wenn er die drei Punkte vereinigt: genügende Bewegung, hinreichendes Atmen und Zerstreuung des Geistes.

Man gehe nie mit vollem Magen, sondern erst eine Stunde nach einer Mahlzeit. Man fange den Spaziergang mit langsamen Schritten an, beschleunige dieselben allmählich und lasse sie zu Ende des Ganges wieder langsamer werden. Man gehe in strammer Haltung, dehne die Brust und drücke die Schultern zurück. Es ist eine Unsitte im Freien, beim Promenieren zu rauchen, es schadet dem Raucher und belästigt andere Spaziergänger. Ein Spaziergang zur Gesundheit soll alles ernstliche Nachdenken, Grübeln, Sorgen ausschließen und nur von einer heiteren Gemütsstimmung begleitet sein. Da vermag der Wille und die Selbsterziehung viel.

Das Laufen ist für Gesunde, namentlich für die Jugend eine sehr wohlthätige Übung. Durch sie wird den Folgen des vielen Stillstehens und der Unzulänglichkeit der Körperbewegung bei der großstädtischen Jugend entgegenwirkt. Um die Atemtätigkeit der Kinder und Erwachsenen zu vergrößern, gibt es kein besseres Mittel als das Laufen. Dadurch werden die großen Organtätigkeiten Atmung und Blutumlauf mächtig angeregt, und die damit erzielte Anregung zum Stoffwechsel und Stoffanfaß ist gerade für das jugendliche Alter bis zum vierzehnten Jahre von höchstem Werte.

Eltern, Lehrer oder Lehrerinnen, die mit ihren Kindern oder Zöglingen ins Freie gehen, machen immer wieder die Beobachtung, daß die Jugend draußen auf Flur oder im Wald kein größeres Vergnügen kennt als zu laufen. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung. Für dieses Alter ist das Laufen

und Springen, selbst das Kaufen nicht bloß eine heilsame Übung, es ist einfach ein Naturtrieb. Man hält schwächliche Kinder gerne von starken Leibesübungen fern, aus Besorgnis für ihre Gesundheit. Das ist ganz verkehrt. Schule und Haus müssen sich im Wettstreit bemühen, der Jugend reichliche Gelegenheit zum Austoben zu geben, im Freien natürlich und ohne Verletzung von Zucht und Sitte.

Daß den Laufenden oder Springenden ein Schaden zustoßen könnte, ist eine Besorgnis, die man garnicht hegen sollte. Die Kinder tragen beim Spiel oder Sport in sich selbst den besten Maßstab, was ihnen zuträglich ist. Wer allzumüde ist, hört schon von selbst auf, wer außer Atem kommt, der bleibt schon ganz von selbst stehen, um sich zu erholen.

Wer aber laufen will, der muß es lernen. Der Körper wird beim Dauerlauf mäßig nach vorn gelegt, der Kopf aber etwas zurückgenommen, ebenso werden die Schultern nach hinten gedehnt, damit die Brust voll heraustreten kann. Die Arme liegen, zu spitzen Winkeln eingebogen, möglichst ruhig am Körper, die Hände werden leicht geschlossen. Selbstverständlich muß die Kleidung möglichst leicht, Hals und Brust dürfen nicht durch Kleidung oder Binde eingeengt sein, Hut oder Mütze werden vor dem Lauf abgelegt. Selbstverständlich sind Sportschuhe am besten, jedenfalls aber ist Schuhzeug mit hohen Absätzen zu vermeiden. Die günstigste Zeit zur Übung sind windstille Tage im Frühjahr oder im Herbst; man laufe aber niemals gleich nach dem Essen. Am besten und gesundesten läuft es sich auf kurzgeschorenem Rasen. Der Waldboden ist eine gute Bahn, trotz der Bäume.

Die wichtigste Vorsichtsmaßregel für den Anfänger ist die, daß er zuerst ganz langsam läuft, nie mehr als zwei bis drei Minuten hintereinander und höchstens hundert Meter in der Minute.

Nur wer anfangs jede Ueberstürzung meidet, der kann wirklich laufen lernen. Auch später, wenn der Läufer seine Aufgabe ungestraft vergrößern kann, soll er stets, wenn der Atem keuchend wird, wenn das Herz zu sehr schlägt, wenn er schwitzt, sofort aufhören.

Wer gesunde Organe, wer sich richtig geübt hat, der schwitzt selbst bei großen Leistungen nicht. Je gesünder der Mensch ist, desto weniger leicht gerät er ins Schwitzen. Zu diesem beneidenswerten Gesundheitszustand führt aber nur Geduld und richtige Übung.

Knaben, die an einem Lungen- oder Herzfehler leiden, dürfen den Dauerlauf gar nicht üben. Solche, die eine Bruchanlage, ein schwaches Rückenmark oder schlaffe Gelenkbänder haben, die dürfen weder das Laufen, noch das Springen üben. Jeder Gesunde aber erziele seinen Körper methodisch, damit er zu den höchsten Leistungen befähigt wird.

Jugendtraum eines Alten.

Fern von allem Weltgetriebe,
 In der stillen Einsamkeit,
 Denkt der Alte nur in Liebe,
 Von der goldenen Jugendzeit.

Was die Jugend einst vermochte,
 Kommt ihm quer jetzt durch den Sinn,
 Wie das Herz ihm damals pochte,
 Ach! die Zeit ist längst dahin.

Wenn er träumt von jenen Zeiten,
 Wird die Brust ihm zentnerschwer,
 Jede Maid sah er von Weiten,
 Kam sie auch, wo immer her

Glück mit ihr, bei Sonn' und Moade,
 Wenn sie hübsch und niedlich war,
 Ob sie schwarz war oder blonde,
 Einerlei war ihm das Haar.

Ja, er war ein Herzensjäger,
 Hatte nur für Weiber Sinn,
 Doch das Alter macht ihn träger
 Und Kapido schneidet ihn.

Dieser trifft mit seinen Pfeilen
 Manchmal auch ein altes Herz,
 Damit macht er sich zuweilen
 Sicherlich nur einen Scherz.

Was vergangen, kehrt nicht wieder
 Denkt er nun mit Traurigkeit,
 Schließt die müden Augenlider
 Und träumt von der Jugendzeit.

Waidhofen a. d. Jbbs, 15. Mai 1905.

J. Pf.

Aus aller Welt.

— **Diebstahl eines berühmten Hundes.** Barry, der schönste der Bernhardinerhunde, der im letzten Winter auf dem Großen St. Bernhard so viele Menschenleben gerettet hat, ist gestohlen worden. Die Polizei hat die Spur des Hundes bei einem Diebe in Aosta gefunden und man glaubt, daß das Tier jetzt in Italien ist. Der Verdacht fällt auf einen Laienhelfer im Kloster, gegen den sich der Hund sehr anhänglich zeigte. Die Mönche meinen, ein Fremder hätte den klugen und gewaltigen Barry nicht dazu bringen können, sein Haus zu verlassen. Im vorigen Jahre wurde ein ähnlicher Diebstahl im

Simplonhospij begangen; die Spur des Hundes fand man in Amerika, aber man konnte das Tier nicht wiedererlangen.

— **800.000 Kronen für eine Scheidung.** Ein merkwürdiger Scheidungsfall wird einem englischen Blatte aus Konstanz berichtet. Vor einhalb Jahren starb ein italienischer Kautschukhändler Namens Surati in Mexiko und hinterließ seiner Tochter ein Vermögen von 3,200.000 Kronen unter der Bedingung, daß sie einen in Mailand lebenden Italiener heirate. Aber das Mädchen hatte sich schon mit einem Schweizer Namens Jossi verlobt; sie verfiel nun auf folgenden Ausweg. Sie bot ihrem Mailänder Bewerber 800.000 Kronen, wenn er sich verpflichten wollte, sobald wie möglich nach der Trauung in eine Scheidung zu willigen. Der Mann ging darauf ein; vor wenigen Wochen wurde das Paar in Mailand getraut. An der Kirchentür verließ die junge Frau ihren Mann und machte sofort darauf eine Reise mit ihrem Geliebten.

— **Prügelstrafe für Chemänner, die ihre Frau schlagen.** Aus New-York wird berichtet: Im Staate Oregon wurde ein Gesetz erlassen, wonach jeder Mann, der seine Frau schlägt, zur Prügelstrafe verurteilt werden muß, und zwar besteht die Höchststrafe aus zwanzig Schlägen mit dem Riemen. Das Gesetz ist in der vorigen Woche zum erstenmal angewendet worden. Die beiden Schuldigen wurden in den Hof des Gefängnisses von Portland geführt, wo die Auspeitschung vor einem beschränkten Publikum stattfand. Frauen wurden nicht zugelassen. Ein kräftiger Gerichtsdienner verabsolgte den Verurteilten zwanzig starke Hiebe auf den Rücken.

— **Wilde Pferde auf einer Meeresinsel.** In einiger Entfernung von der Ostküste Neu-Schottlands liegt mitten im Atlantischen Ozean die Sandinsel (Sable-Island), die selbstverständlich furchtbar von den Stürmen mitgenommen wird. Trotzdem findet sich auf diesem Eiland eine zoologische Merkwürdigkeit, die man danach dort nicht suchen würde. Die Insel ist nämlich von wilden, oder wenigstens verwilderten Pferden bewohnt, die in großen Herden das Land durchschwärmen. Dieses besteht eigentlich nur aus einer Anhäufung von losem Sand in zwei Rücken, die an den Enden zusammenlaufen und einen flachen See einschließen; Weidestächen von erheblicher Ausdehnung sind an verschiedenen Stellen vorhanden, ebenso Tümpel von süßem Wasser. Die wilden Pferde oder Ponies scheinen neben Herden von Seehunden die einzigen Säugtiere auf der Insel zu sein. Nach der Ueberlieferung stammen die Pferde von einigen Tieren ab, die zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts dort von einem spanischen Wrack gelandet wurden. Vor 25 Jahren wurde ihre Zahl auf 5 bis 600 geschätzt, heute nur noch auf 200, die auf fünf Herden verteilt sind. Nur zwei Drittel sind reines Blut, die übrigen eine Nachkommenschaft von wilden Hengsten mit eingeführten Stuten. Die Einführung dieser fremden Stuten, die vom Standpunkt des Naturforschers überhaupt zu bedauern ist, war sehr schwierig, weil die verwilderten Pferde sie sehr feindselig behandelten. Dr. Silver aus Halifax, der diese Pferdekolonie jetzt genauer untersucht hat, macht noch auf den interessanten Umstand aufmerksam, daß diese wilden Ponies auffällig den Pferden des Parthenonfries und den jetzt ausgestorbenen Tarpanen der Tartarei gleichen, außerdem wohl auch den wilden Pferden von Mexiko, die aber eine längere Mähre haben. Diese Ähnlichkeit scheint auf einen Rückschlag in den Urtypus des Pferdes zu verweisen. Die Pferde zeigen alle Farben außer Grau, sind aber meist kastanienbraun mit einem dunkeln Streifen auf dem Rücken und auf dem Widerrist.

— **Ein frecher Gaunerstreich und sein Lohn.** Ein ungemein dreister Schwindel- und Erpressungsversuch, dessen schon seinerzeit gedacht worden ist, beschäftigte am 18. d. das Dresdener Schwurgericht. Am Weihnachtsheiligenabend fuhr bei den Kommerzienräten Theodor und Erwin Bienert, Inhabern der Hofmühle Th. Bienert in Plauen-Dresden, ein junger Mann vor, der sich als Kommissar der geheimen politischen Polizei in Berlin ausgab und auch auf diesen Namen lautende Visitenkarten bei sich führte. Er eröffnete den beiden, die gerade bei der Weihnachtsbescherung begriffen waren, daß gegen sie eine Untersuchung wegen Verrats militärischer Geheimnisse beim Reichsgericht schwebte und er als Kriminalbeamter von der Staatsanwaltschaft den Auftrag habe, sie zu verhaften und dem Untersuchungsgefängnis zuzuführen. Zum Beweise seiner Angaben öffnete der Gauner eine mit Altentücken angefüllte Tasche, zog einen mit der Unterschrift eines Staatsanwaltes und dem Amtssiegel versehenen Haftbefehl hervor und nahm dann ein Protokoll auf. Darauf eröffnete er seinen „Arrestanten“, daß die Inhaftnahme durch Hinterlegung einer Kaution etwa in der Höhe von 250.000 Mark vielleicht vermieden werden könnte, zur Staatsanwaltschaft müßten aber beide mitfahren. Der Pseudo-Polizeikommissar wollte dann den Herren freien Abzug gewähren, sobald die „Kautions“ hinterlegt sein würde. Die beiden Bedrohten gingen scheinbar auf den Schwindel ein, benachrichtigten aber inzwischen telephonisch die echte Polizei vom Vorfall. Diese war sofort zur Stelle und nahm den Schwindler in Haft. Seinen Namen wollte er anfangs „aus Rücksicht auf seine hochangesehene Familie“ nicht nennen, mußte aber nach genauer Feststellung seiner Personallisten zugeben, mit einem längst gesuchten Gauner, dem schon mehrfach bestraften, aus Annaberg gebürtigen Handlungsgehilfen Ernst Alfred Beyer identisch zu sein, der als Hochstapler in den verschiedensten Städten, insbesondere auch an der Riviera, in Frankfurt a. M., Hannover, München, Bremen, Berlin u. a. aufgetreten ist. Bei der Festnahme unternahm er einen Fluchtversuch. In seinem Besitze befand sich ein geladener Revolver, der ihm nur mit Mühe von der Polizei entronnen werden konnte. Der falsche Polizeikommissar gab zu, gefälscht zu haben. Er wurde zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Vorsicht!** Die bekannte Feigenlaffee-Fabrik von Adolf J. Tige in Linz ersucht uns, darauf aufmerksam zu

machen, daß ihr seit 40 Jahren im Handel befindlicher Kaiser-

Berechtigtes Lob. „Bin ja nich jerade so b...

Einziges Ausweg. „Das Schmidt'sche Ehepaar ist

Wöchentlich drei humoristische Waidereien bietet die

Inseraten-Abteilung.

Färberei

Druckerei

chem. Wäscherei

u. Appreturanstalt

von

S. Mauss' Witwe

in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstrasse Nr. 9

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zu

Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder

Im wunderschönen Monat Mai.

Wenn der Mai ins Land zieht, dann ist jene Zeit gekommen,

Salutechnisches Atelier

(Johann Werchlawski) beh. autor. Pächter:

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigt

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen

Lager

von

Bienenwohnungen.

Wiener Vereinsländer, deutsche Lidloffländer, komplett

Anschließend erlaube mir die höfliche Mitteilung,

Vereinigten Holzdraht-Rouleaux- u. Jalousien-Fabriken

von J. u. E. Glück, Königsberg a. E.

übernommen habe und daher P. T. Interessenten mit den neu-

Ganz besonders beachtenswerte Neuheit

Breit-Jalousien mit Stahlkettenband

nicht mit Leinwandgurten wie bisher, welche vor der Zeit mürbe

KARL BENE

Tischlermeister, ZELL A. D. YBBS.

Liniment. Capsici comp.

Ersatz für

Pain-Exceller.

Beim Einkauf dieser anerkannt vor-



Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Hugo S. Gitschmann's Journalverlag, Wien, I., Schaulerstraße 6.

sind, namentlich in der Gasse, wo so manche Krankheit wuchert

Advertisement for Schicht Seifen featuring an illustration of a woman washing clothes and text: Schicht Seifen Säubern Selbst Sehr Schmutzige Sachen Sofort. Georg Schicht, Aussig

Advertisement for Volksbücherei featuring an illustration of a woman reading and text: Volksbücherei. Preis per Nummer nur 20 Heller.

Advertisement for Blutwein featuring text: Blutwein Liter 16 Kr., in Fässern von 60 Litern aufwärts. Franz Rosenkranz in Görz, Küstenland.

Advertisement for Knorr's Hafermehl featuring text: Und ein solches ist das durch seine vielen vortrefflichen Eigenschaften schon

Bilanz-Ausweis der Sparkasse in Scheibbs über den Vermögensstand mit 31. Dezember 1904.

Hauptfonds.

Aktiva	K		Passiva		K	
		h				h
Kassenschatz	14.105	90	Interessenten-Einlagen	6,626.787	31	
Darlehen auf Realitäten	5,932.329	70	Vorausgezählte Zinsen	14.412	36	
„ gegen Kommunal-Obligationen	283.770	—	Reserve für Kursdifferenzen	18.828	10	
„ auf Wertpapiere	3.200	—	Depots	2.900	74	
Wechsel	40.387	—				
Guthaben bei der Postsparkasse	59.698	70				
„ bei Bankinstituten	83.900	—				
Werteffekten	150.490	—				
Diverse Debitoren	350	91				
Zinsguthaben	94.696	30				
	6,662.928	51		6,662.928	51	

Reservefond.

Kassenschatz	5.641	39	Reservefonds-Kapital	395.209	49
Werteffekten	361.964	—			
Realität „Deuschhof“ Nr. 7 in Galtbrunn	19.984	97			
Zinsguthaben	2.878	33			
Inventory	4.450	—			
Druckforten	290	80			
	395.209	49		395.209	49

Vorschußkasse für Personalkredit.

Kassenschatz	2.409	22	Vorausgezählte Zinsen	387	22
Vorschüsse auf Personalkredit	30.978	—	Vermögensstand	33.000	—
	33.387	22		33.387	22

Gesamt-Verwaltungsfonds K 7,091.525-22.

Direktion der Sparkasse in Scheibbs.

In allen

kleineren und grösseren Ortschaften ganz Oesterreichs werden tüchtige Agenten behufs Vertrieb eines allgemein gesuchten Export-Artikels gegen kleines Fixum und hoher Provision gesucht. Zuschriften zu richten an: Alexander Klein, Exporteur, Budapest, Josefstrasse 16. 236 6 1

WIER FÜR SEINE FUSSBÖDEN
CHRISTOPH SCHRAMM'S BEWÄHRTE BERNSTEINGLÄNZFARBE ZU HABEN BEI:
 J. Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.

Hotel Belvedere Wien
 III/4, Gürtel 27.
 200 Zimmer, 2 Kr. aufw. incl. Licht-Service. Staatsbahnhof & Südbahnhof. am reizend u. grossartig. Stadtbahnhof. Arsenal, el. Tramway. Tigen Maria Josefa Park.

Lokalveränderung.

Beehre mich, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher Hoher Markt Nr. 13 bestandene

Seifen-, Kerzen- & Parfümeriewaren-Geschäft

in das Haus des Herrn Reitinger

Oberer Stadtplatz Nr. 14

verlegt habe.

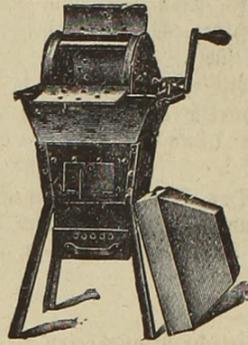
Anlässlich dieser Veränderung erlaube ich mir, meinen sehr geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank abzustatten und bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Hans Frank.

John's „Vollampf“-Waschmaschine

besitzt hinsichtlich der Leistungsfähigkeit folgende Hauptvorzüge:



1. Sie vereinigt in sich: Waschkessel mit Feuerung, Waschkoch- und Dämpfopf, Kochkessel für alle Zwecke, Heisswasserbassin, Wasch- und Spülgefäss, Futterdämpfer, Desinfektions- und Bettfedernreinigungsapparat, Waschmaschine für Waschküche und Herd, Heiz-, Koch- und Plattöfen.
2. Sie kocht, dämpft, reinigt und desinfiziert die Wäsche gleichzeitig, verkürzt und vereinfacht also die Wascharbeit.
3. Sie vermeidet das Stauchen, Walken, Zeren und Reiben der Wäsche und schon sie daher.
4. Sie liefert in kürzester Zeit bei grösster Schonung der Stücke blühend weisse Wäsche.
5. Sie ist kinderleicht zu bedienen, erfordert sehr wenig Wasser, Seife und Soda und ist im Gebrauche fast unzerstörlich, weil sie aus Schmiedeeisen und Blech besteht und im Vollbade feuerverzinkt ist.

und hinsichtlich der Konstruktion folgende Hauptvorzüge:

1. Vollständig einzig dastehende Vielseitigkeit der Verwendung.
2. Denkbar solideste, dauerhafteste Ausführung bei Vermeidung unnützen Gewichtes.
3. Unerreicht schnelles Erhitzen des Wassers.
4. Grösste Spülung der Wäsche durch Regenspülrohre und Laugenfangschalen im Innern der Trommel.
5. Massive Ausführung der Wellen, Kurbeln und Lager.
6. Fortfall jeglicher Beschädigung der Wäsche infolge des garantierten Fehlens von Spitzen, Rillen und scharfen Kanten im Innern der Maschine.
7. Sauberste und dauerhafteste Verzinkung in eigener Zinkerei, daher Unmöglichkeit des Auftretens von Rostflecken.

Alle diese Hauptvorzüge zusammengefasst, ist sie

eine vollkommene Waschmaschine

deren Verwendung im Haushalte eine Wohltat ist. Der Händlerschaft garantiert die Maschine ein einträgliches Geschäft.

J. A. JOHN, A.-G.,

Zweigniederlassung: Wien IV/1, Frankenberggasse 8, 1/6.

Achtung vor minderwertigen Nachahmungen! Sie wissen, die Kundschaft ist schwer zu erwerben, aber leicht zu verlieren. Echt ist unsere Maschine nur mit der Schutzmarke: „Vollampf“.

ATELIER

für

feinsten **Zahnersatz**
 künstlichen

in Gold, Kautschuck etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterten Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen.

Herr Johann Wurm als Erbe gesucht!

Herr Johann Wurm, geboren am 28. Oktober 1864 als Sohn des Wirtschaftsbefizers Josef Wurm und seiner Gattin Barbara Wurm, geborenen Haugeneder, welcher vor einigen Jahren in der Papierfabrik der Firma Ellissen, Röder & Co. in Hilm-Kematen beschäftigt und in Kematen wohnhaft gewesen, Johann in Sonntagsberg bei Waidhofen a. d. Ybbs als Hausknecht bei einem Gastwirte beschäftigt gewesen und von dort nach Linz als Kutscher sich gewendet haben soll, wird gesucht.

Herr Johann Wurm hat nämlich nach seiner Schwester Franziska Diethleder eine grössere Erbschaft gemacht.

Da der gegenwärtige Aufenthalt des Herrn Johann Wurm dem k. k. Bezirksgerichte Ottakring in Wien, als der Abhandlungsbehörde nicht bekannt ist, hat dieses Gericht den Herrn Dr. Ernst Loewy, Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, XVI., Ottakringerstrasse 19, zum Kurator für Herrn Johann Wurm bestellt.

Es ergeht daher die Aufforderung an Jedermann, welchem über den gegenwärtigen oder einen früheren Aufenthalt des Herrn Johann Wurm oder über sein Ableben etwas bekannt ist, die diesbezüglichen Mitteilungen an den genannten Kurator Herrn Dr. Ernst Loewy ehebaldest zu machen. 3-3

Branntwein-Defillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge abgeführt werden. Für behördliche Genehmigung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen Kosten Ablasses erteilt. — Respektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikstraße 46485“ an die Annoncen-Expedition H. Pukler Nachfolger, Wien, I. Wollzeile 9, zu richten.

Geschäfts-Übernahme.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß er mit heutigem Tage die

Schlosserei

des Herrn **Anton Hartmann** übernommen hat und erlaubt sich derselbe bei diesem Anlasse zu bemerken, daß bei ihm sowohl **Reparaturen** als auch **Neuerstellungen** an Werkzeugen, Maschinen und Maschinenbestandteilen für Mühlen, Brauereien, Spinnereien, Webereien, Buchdruckereien, ferner Reparaturen an Gas-, Benzin-, Petrolin- und Dampf-Maschinen aller Systeme, sowie Reparaturen von Gatterfägen aller Art, landwirtschaftliche Maschinen, Aufstellen von Pumpen für Haus und Stallungen etc., Anlage von jeder Art von Wasserbeförderung zu den billigst berechneten Preisen durchgeführt werden.

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gewissenhaft und sofort ausgeführt.

Auch werden alle in das Baufach einschlägigen Arbeiten sowohl neuhergestellt als auch repariert.

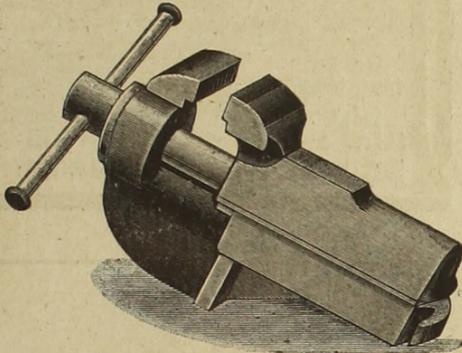
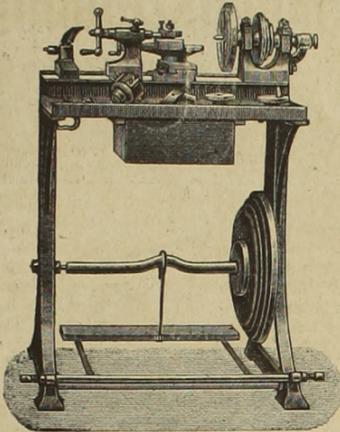
Da mich eine langjährige Praxis und die von mir erworbenen Kenntnisse, welche schon vielfach erprobt wurden, in den Stand setzen, jeder an mich gestellten Anforderung gewissenhaft nachkommen zu können, erlaube ich mir die höfliche Bitte, mir bei einem eventuellen Bedarf das gültige Vertrauen zuzuwenden, welchem ich in jeder Weise entsprechen werde.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Mai 1905.

257 3-1

Hochachtungsvoll

August Riener, Bau- u. Maschinenschlosser.



Jede Woche drei

humorist. Plaudereien

von **V. Chiavacci u. Rud. Krassnigg** veröffentlicht die Wiener österreichische

Volks-Zeitung

(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).

Sie bringt weiters täglich wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstattern im In- und Auslande, 2 hochinteressante u. spannende Romane,

ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende

Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schrift-

stellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von

V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.

wöchentlich eine überaus reichhaltige, gediegene,

unterhaltende und belehrende

Familien - Beilage

weiters die

Spezial-Rubriken und Fachzeitungen: Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

Kleines Feuilleton, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau, Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, zu die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probanummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16. Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und gratis nachgeliefert.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Rigisch Söhne.
Gopprechts: S. Zeiler.
Haidenreichstein: J. Rüdter.
Hirschbach: J. Haas.
Kirchberg: P. Prastinger.

Langegg: P. Roin.
Leopoldsdorf: F. D. rger.
Raabs: A. Klappert.
Rottenschachen: J. Schlucht.
Schrems: P. Tomel.
Steinbach: E. Robitschek.

Thaya: F. Hanisch.
Vitis: A. Koller.
Waidhofen a. d. Ybbs: J. Ortner.
Windigsteig: M. Botighy.
Ybbsitz: J. Germershausen.
Zell a. d. Ybbs: J. Gindl.

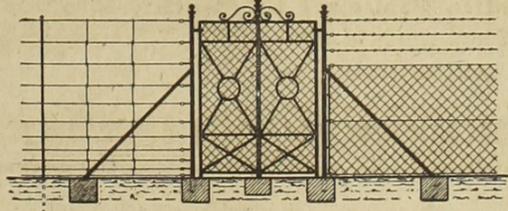
Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

Seit 81 Jahren
Erste Marke
Jahresproduktion 61.000 Fahrräder.



Kataloge gratis und franko.
Premierfahrradwerke
EGER i. B. 152 15-6
Coventry, Nürnberg-Doos.

Abfriedungs-Sitter.



Wildparke. Sehr billige Drahtgeflechte, Waldzäune. WIEN, VII/1 JOH. MEERKATZ, Neubaugasse 68. k. u. k. Hoflieferant, Sieb- u. d. Drahtwarenfabrik. Sehr billige Drahtgeflechte, verzinkt, von 40 Heller per Cu.-M. anwärts, für Wald-, Wiesen- und Tennisplatz-Bäume. Verzinkter Stachelzaundraht, schmiedeeiserne Staketengitter, Bühnenhölzer, Bolieren, Fenstergitter, Wurzgitter für Sand- und Schotter, Fußabstreifgitter etc. **Stahlraht-Matratzen** in Holz- u. Eisenrahmen, bester Konstruktion. Eisenbetten. **Kostenanschläge und Kataloge gratis und franko.**

Keine grauen Haare und Bart mehr!
Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's **NUCIN** (ges. gesch.). 1 Flacon 1 Krone. Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins. - Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von **Fr. Vitek & Co., Prag.**

ist sicher, daß es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischenderes Kopfwasser gibt, als der weltberühmte **Bergmann's Original-Shampooing-Bay-Rum** (Marke: 2 Bergmänner) von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.** welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Markte ist. Vorrätig in Flaschen à 2 Kronen bei **S. Frank** in Waidhofen a. d. Ybbs.

Alexander Fantl, I. k. Konzessioniertes Bureau für **Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen in Melk an der Donau.** Uebernimmt **An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft, jeder Branche.** Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpeses durchgeführt. **Erstklassige Referenzen.** Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh. abends in **Litzellachners Gasthof** in **Hilm-Kematen.**

An alle Frauen und Mädchen!
Alle Länder durchsteilt es wie der elektrische **Funke** als der Erfinder der **Grotlich'schen Seiblumenseife** für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn **Grotlich's Seiblumenseife** dient insofern Zweckes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen ledentosen, reinen u. samtweiden Teint erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Faltchen und Runzeln schützt. - Das Haar, mit **Grotlich's Seiblumenseife** gewaschen, wird üppig, schön und voll. - Die Zähne täglich mit **Grotlich's Seiblumenseife** gereinigt, bleiben kräftig u. weiß wie Elfenbein. **Grotlich's Seiblumenseife** kostet 30 Kr. - Weitere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. - Bestellen Sie aber ausdrücklich **Grotlich's Seiblumenseife aus Prag**, denn es befinden Nachahmungen. In Waidhofen käuflich bei **Franz Steinmaier, Kaufmann Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Lampf, Konjam, Karl Schönbacher, Kaufmann.**

Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe im eigenen Interesse die neue Marke

Johann Hoff's
Kandol-Kakao

welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

Kandol-Kakao

besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten außerdem noch den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller
» 1/8 » 50 »

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwarenhandlungen.

Echt nur in Paketen mit der Löwenmarke.

Somatose

lösliches Fleischpulver enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) als fast geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

ist das hervorragendste **Kräftigungsmittel** für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Nervenleidende, Magen- kranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende etc.

in Form von **Eisen-Somatose** besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hoher Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Nur echt in Original-Packung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld

GEGEN GERINGE

Monatszählungen

Musik-Werke
Polyphone selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstr. Violinen, Mandolinen etc.

Grammophone garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf

Phonographen Meisterwerke der Feinmechanik, mit Hartgusswalzen, auch für eigene Aufnahmen!

Photographische Apparate nur bekannte Marken. Goetz, Volgtländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

Goetz' Trieder-Binocles Höchste Lichtstärke

Jagd-, Theater- und Reisegläser, Feldstecher, Armee- u. Ziel-Fernrohre, Grösst Gesichtsfeld

Bial & Freund, Wien XIII/1
Illustr. Preisb. No. 679 über Musikwerke, graf. u. freil. Illustr. Preisb. No. 679 0. ud. fotogr. Appar. auf Verlang.

Vertreter gesucht!

Imperial
Zeigen-Kaffee
mit der **Krone**

findet in folge seines köstlichen Geschmacks überall die höchste Anerkennung.

Sichelwerk. Ab Johanni werden aufzunehmen gesucht: Ze ein **Abrihter, Richter und Sandpolierer**, tüchtig und nüchtern.

Offerten unter „Sichelwerk“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 227 3-3

Du wähl für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, nie eine bessere und wirksamere medizinsche Seife finden, als die altbewährte

Bergmann's Pflanzmilchseife
(Marke: 2 Bergmänner)
von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**
Vorrätig à Stück 80 Heller bei **H. Frank** in Waidhofen.

50.000

FRIEDRICH WILHELM ENGELS

Zollfrei versende einen fein verschliessbaren Holzkasten mit Pr. Silberstahl-Rasiermesser mit 5jähriger Garantie, 1 Streichriemen, 1 Rasiernapf, 1 Pinsel und Rasierseife, also

eine komplette Rasiergarnitur für nur 2 fl.

Dieselbe Garnitur mit abgebildetem Messer in feiner Ausführung 2 fl. 50 kr. Dieselbe Garnitur mit Sicherheitsapparat für Ungeübte 2 fl. 50 kr. unter Nachnahme (Porto 60 Heller extra). Grosser illustrirter Katalog, über 3000 Nr., ganz umsonst und portofrei. — Lieferung alles zollfrei.

Friedrich Wilhelm Engels weltbekanntes Stahlwaren-Versandthaus Nümmen-Gräfrath, Solingen Nr. 586.

Garantie, Geld zurück oder Umtausch wenn nicht gefällt. Kein Risiko!

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

Keil's weisse Glasur für Waschtische 45 kr.,
Keil's Goldlack für Rahmen 20 kr.,
Keil's Bodenwache 45 kr.,
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei
J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Gicht
Rheumatische
Schmerzen ?

nur die **Zoltán-Salbe.**

Per Flasche 2 Kronen.
Zu haben in allen Apotheken.
Postversandt: Apotheke Zoltán, Budapest.

Erste k.k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben

Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär und Zivildbauämter Eisenbahnen etc. — Auf allen besuchten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert.

Kronsteiner's Neue EMAIL-

FAÇADE-FARBE

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. — Besser wie Oelfarbe.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2¹/₂ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelanstriche gleich, v. 12 Kreuzer per Kg. aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Ein dreifaches „hoch“

dem Herrn Ferdinand Luger, bürgerl. Stadtzimmermeister, zu seinem werthen Namensfeste.

251 1-1

Ein „Luxus“-Fahrrad

mit Freilauf-Rücktrittbremse, Modell 05, bereits neu, ist wegen Krankheit billig zu verkaufen. Jos. Lischka, Zell Nr. 34.

Haus mit Gemischtwarenhandlung

und Tabaktrafik ist unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 261 1-1

Ein Bauernhaus

mit zirka 38 Joch Wald-, Wiesen- und Ackergrund ist in der Gemeinde St. Georgen i. d. Klaus preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 262 2-1

Große Werkstätte

licht, separiert, mit im 1. Stock befindlicher Wohnung, 1 Zimmer, 1 Kabinet, Küche, mit Wasserleitung und engl. Abort, zu vergeben. Auskunft Obere Stadt Nr. 11. 263 0-1

Ein Lehrling

findet sofort Aufnahme bei Herrn Anton Swatschina, Tischlermeister in Waidhofen a. d. Ybbs. 259 3 1

Ein Ehepaar (kinderlos)

wird aufgenommen zur Ueberwachung und Reinigung des Hauses (wird nur von einer Familie bewohnt), beide können des Tages ihrer Beschäftigung nachgehen. Dafür wohnungsfrei und zwar Zimmer, Küche, Keller, Boden und Waschküchenbenützung. — Waidhofen a. d. Ybbs, Poststeinerstraße Nr. 33. 239 0-2

Schüler

welche kommenden Schuljahr das hiesige k. k. Gymnasium der Benediktiner besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme, Beaufsichtigung und Pflege. Prospekte gratis u. franko. Auch in den Ferien für Knaben schon vom schulpflichtigen Alter an empfohlen. Herrlicher Landaufenthalt, gesunde, kräftige Kost, wunderbare Umgebung.

Seitenstetten, N.-D., Nr. 40, Altes Schulgebäude.

Hochachtungsvoll

Arthur Kessel, Studentenpensionat. 235 5-2

Uebersiedlungs-Anzeige.

Gefertigter beehre mich, meinen P. T. Kunden die höfliche Anzeige zu erstatten, daß sich mein

Tapezierer-Geschäft

vom 15. Mai d. J. an im Hause des Herrn Kotzmann, Hoher Markt Nr. 13

im I. Stock, befindet.

Um recht zahlreiche Aufträge ergebnis bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Sylv. Schmoltner

Tapezierer und Dekorateur.

250 0-1

Vorhänge

werden zum Aufspannen übernommen. Obere Stadt Nr. 35. 249 3-1

— Schutzmarke: „Anker“ —

Liniment. Capsici comp., Erfolg für Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Sonntag den 28. Mai 1905

Eröffnung

des Riedmüller'schen

Märzenkellers

mit

Garten-Konzert

der vollständigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters J. Kliment.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Eintritt 40 Heller.

Für gut abgelagertes Bier und gute kalte Speisen wird bestens vorgesorgt.

Um gütigen Besuch ersucht höflichst

Franz Miesl

Pächter.

223 2-3

Ein Binshaus

in der Landgemeinde Waidhofen an der Ybbs, auf welchem sich ein Steinmetzgeschäft und in unmittelbarer Nähe ein Steinbruch, sowie 9 Joch Wiesen- und Ackergrund, auch Wald, befindet, ist zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Besitzerin A. Angerer's Witwe, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. 245 3-2

Landhaus gesucht

zu mieten mit 11 Herrschafts-, 5 Dienstbotenzimmern und entsprechenden Wirtschaftsräumen, Sommer und Winter bewohnbar, unmöbliert oder möbliert, in trockener Lage, mit großem Garten, womöglich in der Nähe von Wald, Baulichkeiten in gutem Zustand, Stall für 2 Pferde, Vertragsdauer vorläufig 2 Jahre. Einziehtermin 1. April 1906. Offerten mit Preisangabe und ausführlicher Beschreibung erbeten an A. v. Miller-Mitter, Arnsdorf bei Melk a. D.



= Josef Nea =

beh. gepr. Steinmetz-Meister
AMSTETTEN, Ybbsstrasse 7

(neben Schillhubers Gasthaus)

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern

Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor

zu tief herabgesetzten Preisen.

Lieferung von Grustplatten, Grabinsassungen, Marmorplatten und alle einschlägigen Arbeiten.

Nebernahme

von Transport und Aufstellung, sowie Nachgravierungen und Renovierungen.
Niederlage: Waidhofen, Wehrerstraße.

J. Wuchse

I. Waidhofner Käse-, Salami- und Delikatessen-Handlung

empfiehlt zur Saison sein reichsortiertes Lager in

Ungarischer, Veroneser-, Deutscher und Touristen-Salami, Krakauer und andere Würste.

- Hoch Prima:
- Emmenthaler Käse
 - Halb-Emmenthaler
 - Groyer
 - Ellischauer
 - Imperial
 - Schwarzenberger
 - Gorgonzola
 - Eidamer
 - Roquefort und Parmesan.

frischen

Mai-Primsen und Olmätzer Quargelkäse, sowie alle Gattungen

Fisch-, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven für Wirte und Touristen.

Beste Einkaufsquelle für Kaufleute, Restaurateure und Wirte, sowie billigste Preise En gros und En detail.

Preisblätter gratis und franko.

Geschäftsanzeige.

Ergebnis Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß er am 25. März 1905 in Waidhofen a. d. Ybbs

Graben Nr. 12

(Rogmannhaus) ein

Herrenkleidermacher-Geschäft

eröffnet hat und werden in demselben alle Arten von Herren-garderobe zur Anfertigung übernommen.

Ich werde bestrebt sein, allen Anforderungen des P. T. Publikums auf das Genaueste bei soliden Preisen nachzukommen.

Reparaturen werden jederzeit entgegengenommen.

Um gütige Aufträge und freundliches Wohlwollen bittend, zeichne hochachtungsvoll

Karl Langer

Herrenkleidermacher.



Der wohlschmeckendste und gesündeste Kaffeezusatz ist

Adolf J. Titze's

Kaiserkaffee-Zusatz

Schutzmarke Pöstlingberg.

erzeugt aus feinsten süßen Esstheigen.